



akzente

BERUFLICHE BILDUNG IN BAYERN

Unsere weiteren Themen:

- LUZ endgültig vom Tisch
- Wirtschaftsschule 2000 plus – quo vadis?
- BiBB-Hauptausschuss fordert mehr Ausbildungsangebote der Betriebe
- Aktuelles zum Dienstrecht
- Denkansätze zur Lehrerbildung
- Referendare tagten in Würzburg
- „Stroh im Kopf?“ Lehrernachwuchs ringt um Methodenkompetenz
- Tauschbörse für Studienreferendare

Fachtagung für Referendare in Würzburg



Der Verband ...



... im Dienste unseres Berufs- nachwuchses

HERAUSGEBER

Verband der Lehrer an
beruflichen Schulen in Bayern e.V. (VLB)
VLB Verlag e.V.
Dachauer Straße 4, 80335 München
Telefon: (089) 59 52 70
Telefax: (089) 5 50 44 43
Internet: <http://www.vlb-bayern.de>
e-mail: VLBBayern@aol.com

REDAKTION

Peter Thiel
Am Happach 40, 97218 Gerbrunn
Telefon: (0931) 70 76 91
Telefax: (0931) 70 76 91 und 7 95 31 13
Martin Ruf
Nußbaumweg 9, 97084 Würzburg
Telefon/Telefax: (0931) 66 14 15
e-mail: mruf97@aol.com

ANZEIGENVERWALTUNG

Geschäftsstelle des VLB Verlages e.V.
Dachauer Straße 4, 80335 München
Telefon: (089) 59 52 70
Telefax: (089) 5 50 44 43

GESTALTUNG

p. m. e. GmbH
Nonnengarten 8, 97270 Kist bei Würzburg
Telefon: (093 06) 90 61-0
Telefax: (093 06) 90 61 61

DRUCK

Helmut Preußler-Verlag
Dagmarstraße 8, 90482 Nürnberg
Telefon: (0911) 9 54 78-0
Telefax: (0911) 5 42 86

ERSCHEINUNGSWEISE UND BEZUGSPREIS

„VLB akzente“ erscheint 11 x jährlich
Jahresabonnement 55,- DM
zuzüglich Versandkosten

KÜNDIGUNG

Die Kündigung kann bis drei Monate vor
Ablauf eines Jahres beim Verlag erfolgen.

COPYRIGHT

Die veröffentlichten Beiträge sind
urheberrechtlich geschützt.
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung der Redaktion.

MANUSKRIPTE UND BEITRÄGE

Manuskripte gelten erst nach Bestätigung
durch die Redaktion als angenommen.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte
übernehmen wir keine Haftung.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge
decken sich nicht unbedingt mit der
Meinung der Redaktion.

„VLB akzente“ wird laufend im Dokumen-
tationsdienst der Ständigen Konferenz der
Kultusminister der Länder, in Dokumen-
tationsdienst der DEUTSCHEN BIBLIOTHEK
und im Dokumentationsring DOPAED
bibliographisch nachgewiesen.

REDAKTIONSSCHLUSS

für Heft 07/00: 05. 06. 00
für Heft 08/00: 10. 07. 00
für Heft 10/00: 11. 09. 00

ISSN 0942 – 6930

ZHALT:

THEMA DES TAGES

- 3 Kehrtwendung in Sachen LUZ: Die neue Freiheit kreativ nutzen

BILDUNGSPOLITIK

- 4 Dr. Günther Witt: Wirtschaftsschule 2000 plus – quo vadis?
6 Kopfnoten in Schulzeugnissen
6 BiBB – Hauptausschuss fordert mehr betriebliches
Ausbildungsangebot

DIENSTRECHT

- 7 Manfred Greubel: Aktuelle Informationen

LEHRERBILDUNG

- 9 Heiko Pohlmann: Was muß eine zeitgemäße Lehrer-
bildung leisten?
12 Daniel Grupp: Referendartreffen in Würzburg – die spezifischen
Probleme der zweiten Ausbildungsphase
15 Merkblatt über das Einstellungsverfahren in den staatlichen Schul-
dienst an beruflichen Schulen in Bayern
16 Tauschbörse für angehende Studienreferendare
17 Georg Gassner/Günter Wawroschek: Stroh im Kopf? Vermittlung
von Methodenkompetenz an der TU München
20 Ein besonderer Buchtipp: Handbuch Praxis Schul-EDV

AUS DEM VERBANDSLEBEN

- 20 Bezirks- und Kreisverbände: BV Oberfranken, BV Unterfranken,
BV Mittelfranken, KV Bamberg/Forchheim
24 Referate und Fachgruppen: FG Schreibtechnik, FG Raum/Farbe,
FG Deutsch, FG Holztechnik
27 Personalien

UMSCHAU

- 32 Termine
32 Bücher/Medien
35 Nachrichtliches

LESER SCHREIBEN

- 35 Green Card für fehlende Softwarespezialisten

Titelfotos: H. Sauerwein

Kehrtwendung in Sachen LUZ:

Die neue Freiheit kreativ nutzen

Die Lehrer an beruflichen Schulen können aufatmen: LUZ ist vom Tisch. Mehr als zwei Jahre lang hatte das Kürzel die Kolleginnen und Kollegen im Lande nicht nur in Atem gehalten, sondern je nach Sichtweise auch geärgert, hatte so viel Gesprächsstoff geliefert, dass heute kaum jemand noch Erklärungsbedarf hat über dessen Inhalt und Bedeutung.

Bei einem Arbeitsgespräch am Salvatorplatz eröffnete Kultusministerin Monika Hohlmeier der VLB-Spitze kürzlich die Kehrtwendung ihres Hauses, erklärte, dass LUZ nun endgültig „gestorben“, und sie entschlossen sei, ihr beim Würzburger Berufsbildungskongress gegebenes Versprechen einzulösen und LUZ aus dem Verkehr zu ziehen. Damit unterstrich die Ministerin nicht nur ihre Glaubwürdigkeit, sie belegte auch, dass es ihr ernst ist mit der inneren Schulreform. „Schule ist mehr als das Ableisten von Unterrichtsstunden“ betonte sie der VLB-Spitze gegenüber.

Mit Fug und Recht darf sich der VLB das gütliche Ende eines mehr als umstrittenen Vorhabens auf seine Fahnen schreiben und die jetzige Entscheidung auch als seinen Erfolg verbuchen. Seit Beginn des zunächst auf Oberbayern begrenzten Modellversuchs vor drei Jahren hat er nicht nachgelassen gegen die einer Erbsenzählerei gleichenden Berechnung der Lehrerunterrichtszeit mit treffenden Argumenten Sturm zu laufen. Von Anfang an hatte der Verband am Sinn des Unternehmens LUZ gezweifelt. Vor allem aber hatte er sich massiv dagegen zur Wehr gesetzt, dass ausschließlich den Lehrern an beruflichen Schulen und keiner anderen Lehrergruppe eine solche Maßnahme zugemutet wurde.

LUZ war der Versuch, die Lehrer an beruflichen Schulen gleichmäßig und gerecht zu belasten, durch frühzeitig terminierte Prüfungen

betroffene Unterrichtsstunden präzise zu berechnen und nicht ausfallen zu lassen sowie alle außerunterrichtlichen Initiativen an der Berufsschule zu faktorisieren und hochzurechnen. Gegen das Bemühen, die Belastungen innerhalb eines Kollegiums gerecht zu verteilen, gäbe es grundsätzlich nichts einzuwenden. So blieb es nicht aus, dass LUZ auch Sympathisanten fand. Die Fragwürdigkeit bestand allerdings darin, dass die Maßnahme zentral von oben geregelt und den Schulleitungen minutöse Stunden- und Faktorisierungslistungen aberverlangt werden sollten. Die eigentlich eher ganzheitlich angelegte Lehrertätigkeit wäre so auf eine reine Stundenhalterei reduziert worden, die psychologische Wirkung einer solchen Stechuhr-Methode verheerend gewesen. Wie gesagt, Schule ist mehr als das Ableisten von Unterrichtsstunden. Wer wüßte nicht ein Lied davon zu singen, welches Ausmaß an Initiativen nötig ist, wenn die Schule ihren Schülern mehr zu geben versucht als Unterrichtsstoff und Prüfungsvorbereitung. Die vielen positiven Aspekte eines gestalteten Schullebens müssen hier weiß Gott nicht aufgelistet werden. Durch LUZ wären sie aufs Spiel gesetzt worden.

Im Zuge der Bestrebungen, Schule stärker zu regionalisieren – so MinDirig. Herbert Pascher – wurde die Verantwortung für die gerechte Verteilung der Lehrer-Arbeitsbelastung jetzt durch ein KMS in die Hand der Schulleitungen gelegt und auf jedwede Vorgabe von oben verzichtet. Dies gilt übrigens nunmehr für alle beruflichen Schulen. Der Schulleiter und sein Team allein übernehmen die Verantwortung für einen ausgewogenen Lehrereinsatz, sie tragen Sorge für eine gleichbleibende Belastung der Kolleginnen und Kollegen und dafür, dass die Zeit nach frühzeitig abgelegten Prüfungen im Sinne des Schullebens genutzt wird. Die oben genannten Bewertungsfaktoren entfallen ganz und gar. Dass – wenn nötig – Unterricht auch weiterhin vertreten wird, ist eigentlich selbstverständlich.

Auf dem Weg zu einer stärkeren Regionalisierung einerseits und zu einer erhöhten Selbständigkeit der einzelnen Schulen andererseits sind wir durch die Entscheidung der Kultusministerin ein gutes Stück weitergekommen, darüber kann kein Zweifel bestehen. Ein Mehr an „Autonomie“ aber bedeutet auch ein höheres Maß an Verantwortung. Die „neue Freiheit“ will mit Leben gefüllt werden, soll sie einer offeneren und kreativeren Schule dienen. Auf dem Prüfstand steht nunmehr die Führungsqualität der Schulleitungen und – wenn erforderlich – auch die Zivilcourage der Personalvertretungen. *pth*



Nach erfolgreichem Arbeitsgespräch zum Reizthema LUZ. Von links: Hermann Sauerwein (VLB), Kultusministerin Monika Hohlmeier, Ingrid Heckner (VLB), MinDirig. Herbert Pascher. Foto: Mayr

Wirtschaftsschule 2000 plus – quo vadis?

DR. GÜNTHER WITT

„Wirtschaftsschule 2000 plus“, so lautete das Motto im letzten Jahr beim mit fast 700 Lehrern besuchten Wirtschaftsschultag in Erlangen mit Staatssekretär Karl Freller.

Die Bayerische Wirtschaftsschule hat wichtige Entscheidungen getroffen. Unsere bewährten vier- bzw. dreistufigen Wirtschaftsschulen sind fest im neuen Bayerischen Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen verankert. Der überaus erfolgreiche Schulversuch „zweijährige Berufsfachschule für Wirtschaft (zweistufige Wirtschaftsschule)“ läuft im Juli 2000 aus. Die von uns gewünschte Namensbezeichnung „Zweistufige Wirtschaftsschule“ wird in das Gesetz aufgenommen. Es ist davon auszugehen, dass der Landtag nach dem erfolglosen Volksbegehren das neue BayEUG bereits bei Veröffentlichung dieses Artikels verabschiedet hat. Mit der Gesetzesänderung muss die Schulordnung der Wirtschaftsschule geändert werden.

Der Verband der Lehrer an beruflichen Schulen war sich mit den anderen in der Arbeitsgemeinschaft Bayerische Wirtschaftsschule zusammenarbeitenden Verbänden, nämlich der Landeselternvereinigung der öffentlichen Wirtschaftsschulen in Bayern e.V. (LEV), dem Verband deutscher Privatschulen (Schulen in freier Trägerschaft) und der Direktorenvereinigung der Bayerischen Wirtschaftsschulen e.V. einig, dass Bewährtes beibehalten werden sollte, andererseits nach dem Motto „Wirtschaftsschule 2000 plus“ Neues Aufnahme findet. Um eine breitere Basis zu gewinnen, wurde im Juni 1999 in Erlangen lebhaft diskutiert, im Januar 2000 hatten die Schulen zur Stundentafel ein Anhörungsrecht. Folgende Ergebnisse zeichnen sich ab:

1. Stundentafel

1.1 Kurzschrift

Schon seit Jahren wurde auf Tagungen der Landeselternvereinigung, aber auch von Schulleitern

immer wieder die Forderung erhoben, Kurzschrift nicht mehr verbindlich als Prüfungs- und Vorrückungsfach für alle Schüler zu fordern. Der Wegfall der Kurzschrift als verbindliches Prüfungsfach auch in den Büroberufen und der Blick in die Veränderung der Medienlandschaft gaben Anlass für den Wegfall der Kurzschrift, wenigstens im Bereich des Pflichtunterrichts. Statt dessen kann die Schülerin oder der Schüler Kurzschrift weiterhin in Verbindung mit Bürokommunikation als Wahlpflichtfach, aber auch selbstverständlich als Wahlfach belegen. Der Freiraum wird zum Teil durch die Vermehrung der Stundenzahl in der Textverarbeitung in der vierstufigen Wirtschaftsschule, zum Teil auch durch die neu verpflichtend eingeführte „Projektarbeit“ genutzt. Damit ist den Schulen mehr Freiraum eingeräumt. Das Problem der landesweit fehlenden Lehrkräfte in der Schreibtechnik wird gemindert, örtliche Überhänge können, soweit nötig, sozial verträglich abgebaut werden.

1.2 Mathematik

Es herrschte Übereinstimmung auch im Beirat zum Schulversuch „Zweijährige Berufsfachschule für Wirtschaft (zweijährige Wirtschaftsschule)“, dass sich die versuchsweise eingeführte Stundentafel bewährt habe. Das Problem des fehlenden Pflichtunterrichts in Mathematik in unserer zweistufigen Form musste auch im Hinblick auf die geänderten Aufnahmevoraussetzungen der Fachoberschule gelöst werden, da zur Zeit das Zeugnis über die zweistufige Wirtschaftsschule nur eine Bemerkung über den Besuch des Faches Mathematik aufweist, aber keine eigentliche Note.

Die Fachoberschulen verlangen bestimmte Grundkenntnisse in Mathematik, die wir durch einen gezielten Unterricht auch in einem Wahlfach erfüllen können.

Für diese Fälle ist der Ausweis in einer Note bei entsprechenden Leistungen angebracht.

1.3 Flexibilität/Projektarbeit

Die Stundentafel wird flexibler:

- Einzelne Unterrichtsfächer können verblockt oder in ein anderes Schuljahr verlegt werden.
- Über die Einrichtung von Wahlfächern entscheidet die Schule.
- Die Kurzarbeit soll für die einstündigen Fächer eingeführt werden.
- Die Projektarbeit wird als verpflichtend eingeführt. Damit verbunden ist auch eine Leistungsbewertung des jeweiligen Schülers mit entsprechendem Ausweis im Zeugnis.

Die Entscheidungsfreiheit ist auch erforderlich, um die Leistungsanforderungen der Zukunft zu erfüllen. Gerade im Bereich der modernen Medien sind die Inhalte so schnelllebig geworden, dass jede starre Festlegung den Fortschritt hemmen würde.

Ich bedanke mich an dieser Stelle auch bei den Referenten des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus für ihr Verständnis und Entgegenkommen in allen Bereichen.

2. Wettbewerb

Das neue BayEUG definiert weiterhin in Art. 14 die Wirtschaftsschule als Berufsfachschule, die eine allgemeine Bildung und eine berufliche Grundbildung im Berufsfeld Wirtschaft und Verwaltung vermittelt und auf eine entsprechende berufliche Tätigkeit vorbereitet.

Im neuen BayEUG wird die sechstufige Realschule (nach und nach) eingeführt, außerdem die M-Züge und Praxisklassen der Hauptschule. Die Bildungslandschaft wird sich weiter verändern. Immer mehr tritt der Wettbewerb mit der Realschule zurück. Die Wirtschaftsschule tritt in Wettbewerb mit den M-Klassen der Hauptschule.

Als Kaufleute wissen wir, dass man in einem Wettbewerb nur

dann bestehen kann, wenn er fair und mit gleichen Regeln ausgetragen wird. Schutzzäune und protektionistische Maßnahmen sind nicht angebracht.

Die Grundsätze der Marktwirtschaft sollen auch für unser Bildungssystem gelten. Die Entscheidung über den weiteren Lebensweg sollte durch die Eltern (Kinder) erfolgen. Die Vermittlung von Ausbildungsstellen bleibt bei zurückgehendem Angebot und steigenden Schülerzahlen das Gebot der Stunde. Da hilft nur eines: „Wir und unsere Schüler, müssen noch besser sein!“

3. Zeitplanung

Es ist geplant, die neue Wirtschaftsschulordnung (mit Stundentafel) sofort nach Veröffentlichung des BayEUG den Verbänden zur Stellungnahme zu übersenden. Sie können dann zu Beginn des neuen Schuljahres 2000/2001 in Kraft treten.

Die Lehrpläne in Englisch, Rechnungswesen, Betriebswirtschaft, Wirtschaftsmathematik, Volkswirtschaft, Datenverarbeitung, Bürokommunikation, Betriebswirtschaftliche Übungen und der allgemeine Teil wurden bereits für alle Jahrgangsstufen durch unsere Kollegen mit dem ISB überarbeitet.

Sie sind für die Jahrgangsstufen 7 und 8 bereits in diesem Schuljahr gültig. Für das Schuljahr 2000/2001 werden die Lehrpläne für die Vorabschlussklassen in Kraft gesetzt, im Schuljahr 2001/2002 dann die Lehrpläne für die Abschlussklassen. Damit wird sichergestellt, dass sich die Unterrichtsinhalte ergänzen. Das Staatsministerium wird uns die entsprechenden Lehrpläne rechtzeitig vor Beginn des neuen Schuljahres zur Verfügung stellen.

4. Tagungen

Die Kollegen haben genügend

Möglichkeiten, sich zu informieren.

4.1 Die Landeselternvereinigung der öffentlichen Wirtschaftsschulen in Bayern e.V. feiert am 26./27. Mai 2000 in der Städt. Wirtschaftsschule Erlangen ihr vierzigjähriges Bestehen. Am Freitag, 26. Mai 2000 findet ab 14:30 Uhr in der Aula der Schule die Festveranstaltung mit der Festrede von Frau Staatsministerin Monika Hohlmeier statt.

4.2 Der Fachbereich Wirtschaft und Verwaltung in unserem Verband lädt für Samstag, 7. Oktober 2000 in die Sparkassenakademie Landshut ein. Die Wirtschaftsschulen werden wiederum mit Arbeitskreisen vertreten sein. Dann folgen am 9. Bis 11. November 2000 der 5. VLB-Berufsbildungskongress in Bad Windsheim und im März 2001 der Wirtschaftsschultag in München. Arbeiten Sie mit uns für die Wirtschaftsschule der Zukunft.

Kopfnoten in Schulzeugnissen?

Hamburg (dpa) – CDU-Bundesvorsitzende Angela Merkel hat sich für Kopfnoten auf den Schulzeugnissen ausgesprochen. Der „Bild“-Zeitung sagte die CDU-Politikerin kürzlich: „Fleiß ist eine Voraussetzung, um in der Leistungsgesellschaft, in der Werte geschaffen werden bestehen zu können. Deshalb bin ich auch dafür, im Schulzeugnis wieder so genannte Kopfnoten zu vergeben – für Fleiß, Ordnung, Betragen.“

Erstmals seit der Wende haben die Lehrer in Sachsen im Februar dieses Jahres wieder Kopfnoten für Verhalten, Mitarbeit, Ordnung und Fleiß vergeben. Sachsen ist damit das erste Bundesland, das die umstrittenen Kopfnoten in dieser Form wieder eingeführt hat.

In den alten Bundesländern sind die klassischen Kopfnoten seit den 70er Jahren fast überall abgeschafft. In einigen Ländern werden frei formulierte schriftliche Bemerkungen über das Arbeits- und Sozialverhalten in die Zeugnisse aufgenommen. In den neuen Bundesländern wurden Kopfnoten mit dem Ende der DDR abgeschafft.

Die Lehrer an beruflichen Schulen dürften ihre liebe Not haben mit Frau Merkels Vorschlag. So sehr sie deren Meinung teilen, dass Fleiß, Ordnung und Betragen entscheidende Tugenden sind, zu einer Menschenbeurteilung im Rahmen einer modernen Berufsbildung taugt das Verfahren wenig. Nicht ohne Grund wurden vor allem die in Ziffern ausgedrückten Bewertungen der genannten Tugenden in den alten Bundesländern in die pädagogische Mottenkiste verbannt. Fleiß, Ordnung und Betragen sind keine schulischen Leistungen im herkömmlichen Sinne. Sie kommen eher Schlüsselqualifikationen gleich und bieten nur begrenzt objektive und eindeutige Bewertungskriterien. Zumindest reine Ziffernnoten vereinfachen solche komplexe Sachverhalte zu stark und führen zu Klischees, welche - wie gesagt - in einer modernen Berufsbildung nichts zu suchen haben. *pth*

BiBB-Hauptausschuss fordert Steigerung des betrieblichen Ausbildungsangebotes

Berlin (dpa) – Trotz der weiter angespannten Lehrstellensituation hat sich der Hauptausschuss des Bundesinstituts für Berufsbildung (BiBB) erstmals seit Jahren wieder auf eine Stellungnahme zum Berufsbildungsbericht ohne Sondervotum geeinigt. Das vierteljährlich von Bund, Ländern, Arbeitgebern und Gewerkschaften besetzte Gremium forderte von der Wirtschaft einhellig eine „wesentliche Steigerung des betrieblichen Ausbildungsstellenangebots“, um die wachsende Nachfrage der Schulabgängerjahrgänge nach Ausbildung wie auch für den wachsenden Fachkräftebedarf der Unternehmen zu decken. Bis zum Jahr 2010 würden insgesamt jährlich 1,8 Millionen betriebliche Ausbildungsplätze benötigt, teilte das BiBB am 16. März mit.

Die Ausbildungschancen der jungen Leute hätten sich im vergangenen Jahr deutlich verbessert, hieß es zur Lehrstellenbilanz. Dies sei „allerdings im starken Maße“ Ergebnis der staatlich finanzierten Lehrstellenprogramme, insbesondere des Sofortprogramms der Bundesregierung. Die Arbeitgeber hätten ihr im Bündnis für Arbeit gegebenes Versprechen von 16 000 zusätzlichen Ausbildungsplätzen „nicht in allen Wirtschaftsbereichen erreicht“, urteilten Tarifparteien sowie Bund und Länder übereinstimmend.

Der Berufsbildungsbericht zeigt, dass die Wirtschaft ihr Lehrstellenangebot entgegen der Zusage im vergangenen Jahr erneut reduziert hat. Zwar wurden bis zum gesetzlichen Stichtag im Vergleich zum Vohrjahr 18 486 zusätzliche Lehrstellen registriert. Dem standen aber 31 000 über das Sofortprogramm der Bundesregierung sowie weitere Länderprogramme finanzierte Ausbildungsstellen gegenüber.

Für Ostdeutschland regte der Hauptausschuss eine Verständigung von Bund und Ländern über weitere Ausbildungsplatzprogramme Ost bis zum Jahr 2004/2005 an. Bundesweit sieht das Gremium die Lücke auf dem Lehrstellenmarkt nicht nur als Folge der Krise am Arbeitsmarkt, sondern auch von strukturellen Veränderungen der Wirtschaft. Es mehrten sich die Zeichen, dass die Wirtschaft ihren künftigen Fachkräftebedarf nicht mehr decken könne. Die Früherkennung von Qualifikationsbedarf müsse verbessert werden.

Der Hauptausschuss erwartet, dass der aktuelle Facharbeitermangel vorrangig durch eigene Ausbildungsleistungen der Wirtschaft gedeckt wird. 30 000 Verträge seien bereits in Berufen geschlossen worden, die in den letzten drei Jahren neue Ausbildungsordnungen bekommen hätten.

Mit Blick auf die von den Kultusministern wie auch im Bündnis für Arbeit angestrebten flexibleren Ausbildungsordnungen stimmt der Hauptausschuss grundsätzlich „noch mehr Spielraum“ für die notwendige laufende Anpassung entsprechend der technischen Entwicklung zu. Gleichzeitig wird auf vorhandene Flexibilität verwiesen. Die Ausbildungsordnungen müssten in jedem Falle das „Prinzip der vollen Beruflichkeit und Arbeitsmarktverwertung“ wahren, hieß es weiter. Auch für Jugendliche mit schlechten Startchancen müsse grundsätzlich am Berufskonzept festgehalten werden. Der Nachweis eines erfolgreich abgeschlossenen anerkannten Ausbildungsberufes sei auch für diese Jugendlichen die wichtigste Voraussetzung für den Start in die berufliche Zukunft.

Die Kultusminister der Länder werden gemahnt, ihre Anstrengungen für eine zeitgemäße Ausstattung der Berufsschulen und genügend Berufsschullehrer zu verstärken. Die Zusammenarbeit zwischen Berufsschulen und Betrieben solle auch durch gemeinsame Fortbildung von Lehrern und Ausbildern gefördert werden. Zudem wollen die Tarifparteien bei der „Neugestaltung der Inhalte und an der Durchführung des Unterrichts im Fach Arbeitslehre in der Sekundarstufe I“ beteiligt werden.

Aktuelle Informationen *von Manfred Greubel*

Teildienstfähigkeit näher geregelt

Mit der Bekanntmachung vom 21. Dezember 1999 hat das Bayerische Staatsministerium der Finanzen Durchführungshinweise zur Regelung der Teildienstfähigkeit erlassen. Wir haben über die zugrunde liegende Gesetzesänderung in VLB-akzente 12/99 berichtet. Die Ausführungsbestimmungen sind seit 1. Februar 2000 in Kraft getreten. Betroffen sind Lehrkräfte ab Vollendung des 50. Lebensjahres. Die Maßnahme ist zunächst bis 31. Dezember 2004 begrenzt.

Die Teildienstfähigkeit wird aufgrund eines amtsärztlichen Gutachtens festgestellt. Dieses Gutachten wird vom Dienstherrn angefordert, wenn Anhaltspunkte vorhanden sind, die auf eine nachhaltige Beeinträchtigung der vollen Dienstfähigkeit hinweisen. Das Gutachten wird aufgrund einer eingehenden Untersuchung oder Beobachtung erstellt, der man sich nicht entziehen kann. Die Stellungnahme des Amtsarztes stellt ab auf eine Verwendung im konkret-funktionellen Sinne als auch auf eine anderweitige uneingeschränkte oder eingeschränkte Verwendung. Dabei wird jedoch angestrebt, die Lehrkraft in ihrem statusrechtlichen Amt zu belassen und auch weiterhin in der Lehrtätigkeit einzusetzen.

Wird festgestellt, dass eine begrenzte Dienstfähigkeit vorliegt, was nicht einer Teilzeitbeschäftigung gleichzusetzen ist, da die mögliche Dienstleistung vollständig erbracht wird, dann ist dies unter Angabe der für die Feststellung ausschlaggebenden Gründe der Lehrkraft mitzuteilen. Gegen diesen Bescheid können innerhalb eines Monats Einwendungen erhoben werden. Sollte dies geschehen, so ist hierüber in einem förmlichen Verwaltungsverfahren zu entscheiden. Die Entscheidung ist nach Ansicht der herrschenden Meinung nicht ei-

nem Verwaltungsakt gleichzusetzen. Das bedeutet, dass das Widerspruchsverfahren und die Anfechtungsklage nicht in Frage kommen würden. Dies ist jedoch umstritten.

Führen die Einwände nicht zu einer Einstellung des Verfahrens, so wird am Ende des Ermittlungsverfahrens die Lehrkraft noch einmal gehört. Wird dann endgültig die begrenzte Dienstfähigkeit festgestellt, dann wird ab dem Ende des Monats, (in dem die begrenzte Dienstfähigkeit festgestellt wird), die Arbeitszeit bis auf maximal 50 % der regelmäßigen Arbeitszeit herabgesetzt.

Die zukünftige Besoldung richtet sich nach § 72 a i. V. mit § 6 Bundesbesoldungsgesetz (BbesG). Danach erhält die Lehrkraft anteilige Bezüge im Verhältnis von tatsächlicher zu regelmäßiger Beschäftigung. Die begrenzte Dienstfähigkeit wird besoldungsrechtlich einer Teilzeitbeschäftigung gleichgestellt. Mindestens müssen die Bezüge in Höhe der zu diesem Zeitpunkt zustehenden Versorgungsbezüge gewährt werden. Bei der Berechnung der Versorgungsbezüge wird die Zurechnungszeit je nach Berechnungsmodus berücksichtigt. Siehe hierzu auch die Regelungen des § 85 Beamtenversorgungsgesetzes.

Bei der Vergleichsberechnung zwischen den Versorgungsbezügen und den reduzierten Dienstbezügen nach § 6 BbesG wird der Familienzuschlag zwischen der Stufe I und den weiteren Stufen zu den Dienstbezügen gerechnet und entsprechend anteilig gekürzt. Die Vergleichsberechnung muss permanent durchgeführt werden, denn nach Bezügeanpassung, Stufenaufstieg oder einer Beförderung ergeben sich unterschiedliche Entscheidungsgrundlagen, die zu einer Änderung des bisherigen Beschlusses führen können. So kann es durchaus sein, dass jetzt die anteiligen Dienstbezüge aufgrund einer erfolgten Beförderung über dem bisher gewährten fiktiven Ruhegehalt liegen.

Zu den ermittelten Bezügen kann nach § 72 a BBesG ein Zuschlag gewährt werden. Hierfür ist eine Rechtsverordnung der Bundesregierung erforderlich, welcher der Bundesrat zustimmen muss. Leider ist diese Rechtsverordnung bisher nicht erlassen worden. Der VLB hat über den BBB und den DBB den Erlass wiederholt gefordert. Hierzu ist auch ein Antrag auf der Bundesdelegiertenversammlung des DBB im November 1999 angenommen worden. Wir werden uns auch weiter für eine rasche Einführung einsetzen.

Neben den regelmäßigen Bezügen ist noch die Frage der Sonderzuwendung, des Urlaubsgeldes und der vermögenswirksamen Leistung zu klären. Die jährliche Sonderzuwendung richtet sich nach der für den Monat Dezember maßgeblichen Bezüge. Das jährliche Urlaubsgeld wird anteilig zur Arbeitszeit gewährt. Die vermögenswirksame Leistung beträgt die Hälfte des Regelsatzes.

Das bei Eintritt in den Ruhestand maßgebliche Ruhegehalt wird wie bei einer Teilzeitbeschäftigung von den Dienstbezügen, die dem Amt, in dem man sich zuletzt befindet, zugrunde liegen. Bei späten Beförderungen ist die Dreijahresfrist zu beachten. Bei der Berechnung des Ruhegehaltsatzes wird für den Zeitraum der begrenzten Dienstunfähigkeit das jeweilige Verhältnis von Ist-Arbeitszeit zu Soll-Arbeitszeit berücksichtigt. Durch das Versorgungsreformgesetz 1998 ist dieser Zeitraum jedoch mit mindestens zwei Dritteln zu berücksichtigen.

Anpassung der Dienst- und Versorgungsbezüge 2000/2001

Die Bundesregierung hat beabsichtigt, die Dienst- und Versorgungsbezüge für die Jahre 2000 und 2001 an die Inflationsrate anzupassen. Dies wurde vom Bundestag am 16. Dezember 1999 beschlossen. Maßgeblich sollte dabei der Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte im Bundesgebiet für das jeweils vorangegangene Jahr sein. Diesem Gesetz hat der Bundesrat jedoch am 17. Dezember 1999 die Zu-

stimmung versagt. Damit ist das Gesetz gescheitert. Ob die Zielsetzung der Bundesregierung damit endgültig „vom Tisch“ ist, mag bezweifelt werden, wenn man berücksichtigt, dass Bundesinnenminister Schily in seinen Reden nach wie vor nur von einem Inflationsausgleich spricht. Die Forderung des DBB beläuft sich auf 4%. Dieser Forderung liegt ein Wirtschaftswachstum von ca. 2,5% und eine Inflationsrate von ca. 1,5% zugrunde.

Moderner Staat – moderne Verwaltung: Leitbild und Programm der Bundesregierung – Dienstrechtsnovelle mit variablen Besoldungskorridoren

Ein modernes Dienstrecht wird als entscheidendes Element einer leistungsfähigen öffentlichen Verwaltung angesehen. Ziel dabei ist es, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern neue Perspektiven zu eröffnen, ihren Leistungswillen und ihre Kreativität zu fördern und den Dienstherrn größere Gestaltungsspielräume an die Hand zu geben, um im Personalbereich differenzierter agieren zu können. Dabei ist u. a. geplant: Einrichtung variabler Besoldungskorridore, Optimierung von Führungsfunktionen, Modernisierung des Bezahlungssystems nach Leistungsprinzipien vor allem im Bildungs- und Wissenschaftsbereich, Stärkung des Leistungsprinzips im Laufbahnrecht.

Die Teilzeitbeschäftigung soll weiter ausgebaut werden, damit insbesondere Familie und Beruf besser miteinander vereinbart werden können.

Es zeigt sich in der Grundtendenz, dass dies die ersten Zeichen eines Abweichens von einer bundeseinheitlichen Besoldung sind. Bedeutungsvoll kann dies vor allem für die Lehrerbesoldung werden. So könnte in den Bundesländern ausgehend von einer Grundbesoldung Funktions- und Leistungszulagen je nach Haushaltsmitteln bezahlt werden, hat Bayerns Finanzminister bereits einen „Wettbewerb unter den Ländern in Besoldungsangelegenheiten“ auf der diesjährigen

DBB-Tagung in Bad Kissingen gefordert.


Einkommensteuer: Arbeitszimmer

Der Zweite Senat des Bundesverfassungsgerichts hat mit Urteil vom 7. Dezember 1999 entschieden, dass die Regelung zur steuerlichen Absetzbarkeit der Aufwendungen für ein häusliches Arbeitszimmer (Höchstbetrag; DM 2400) formell verfassungsgemäß ist und nicht gegen den allgemeinen Gleichheitsgrundsatz (Art. 3 Abs. 1 GG) verstößt (Az.: 2BvR 301/98).

Der Beschwerdeführer, ein Gymnasiallehrer, hatte wegen der Nutzung seines häuslichen Arbeitszimmers die Eintragung eines Freibetrages von rd. DM 3500 beantragt. Das Finanzamt erkannte jedoch nur einen Betrag in Höhe von DM 2400 an. Einspruch und Klage blieben erfolglos. Zuletzt hatte der Bundesfinanzhof mit Urteil vom 21. November 1997 die Revision zurückgewiesen. Gegen dieses Urteil und – mittelbar – gegen § 4 Abs. 5 Nr. 6b EstG erhob der Beschwerdeführer Verfassungsbeschwerde, weil die entsprechende Vorschrift des Einkommensteuergesetzes erst nach zweimaliger Anrufung des Vermittlungsausschusses zustande gekommen und § 4 Abs. 5 Nr. 6b EstG damit nicht Gegenstand der Gesetzesinitiative des Bundestages gewesen sei. Damit habe sich der Vermittlungsausschuss ein Gesetzesinitiativrecht angemaßt und seine Kompetenz überschritten. Darüber hinaus hatte er geltend gemacht, dass der Mittelpunkt seiner beruflichen Tätigkeit i. S. des § 4 Abs. 5 Nr. 6b EstG bei funktionaler Betrachtung in seinem außerschulischen Arbeitszimmer liege. Ferner rügte er, das Gebot der Gleichbehandlung sei verletzt, da er nur deshalb höher besteuert werde, weil er sich in Ausübung seines Grundrechts aus Art. 12 Abs. 1 GG (Berufsfreiheit) für ein häusliches Arbeitszimmer statt eines außerhäuslichen entschieden habe.

Das Bundesverfassungsgericht hielt dem entgegen, der Gleichheits-

grundsatz fordere nicht, dass der Gesetzgeber stets den tatsächlichen Aufwand berücksichtige, vielmehr könne es auch genügen, dass er für bestimmte Arten von Aufwendungen nur den Abzug eines in realitätsgerechter Höhe typisierenden Betrages gestatte. Nach Auffassung des Bundesverfassungsgerichtes ist es darüber hinaus verfassungsrechtlich unbedenklich, einen Gymnasiallehrer nicht der Personengruppe zuzuordnen, die die gesamten Aufwendungen für ein häusliches Arbeitszimmer steuerlich absetzen kann (z. B. Anwalts- oder Steuerberatungskanzlei in der eigenen Wohnung, Heimarbeiter). Den beruflichen Mittelpunkt eines Lehrers bilde nicht das häusliche Arbeitszimmer, sondern die Schule. Andererseits verfüge ein Lehrer regelmäßig nicht über einen anderen Arbeitsplatz, so dass er die entsprechenden Aufwendungen bis zu einer Höhe von DM 2400 geltend machen könne. Die Festlegung der Höchstgrenze von DM 2400 halte sich im Rahmen des Gestaltungsraumes des Gesetzgebers und sei realitätsgerecht. Zudem beziehe sich der Höchstbetrag allein auf die Raumkosten und gestatte daneben ohne Begrenzung den Abzug der Aufwendungen für Einrichtungsgegenstände, soweit diese gleichzeitig Arbeitsmittel sind.

Der DBB hatte zur vorliegenden Problematik ein Rechtsgutachten des Finanzwissenschaftlers Prof. Dr. Stefan Homburg, Universität Hannover, eingeholt. Dieser kam zu dem Ergebnis, dass die seit 1996 geltenden Vorschriften zur steuerlichen Absetzbarkeit des häuslichen Arbeitszimmers „verfassungsrechtlich unhaltbar“ sind. Aufgrund dieses Gutachtens hatte der DBB mehrere Muster-Klageverfahren angestrengt und erreicht, dass alle Einkommensteuerbescheide hinsichtlich der steuerlichen Absetzbarkeit des häuslichen Arbeitszimmers nach § 165 der Abgabenordnung (AO) seit Mitte 1998 nur noch vorläufig erlassen wurden. Nach der neuen Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts steht die Verfassungsmäßigkeit der geltenden Regelung jedoch nicht mehr in Frage. 

Denkansätze zur Lehrerbildung:

Was muß eine zeitgemäße Lehrerbildung leisten?



HEIKO POHLMANN

„Wir leben im Jahre 11 nach Gorbatschow“, so beschrieb ein Redner bei einer Tagung in der „Politischen Akademie“ in Tutzing die gegenwärtige Situation in Deutschland. Waren bis zum Jahre 1989 die politischen Gegebenheiten bekannt, die Grenzen unverrückbar und damit die gewisse Sicherheit gegeben, so herrscht heute Unsicherheit. Der bis dahin vorherrschende Status quo ist nicht mehr gegeben, überall treten Veränderungen ein, werden bisher feststehende Tatsachen hinterfragt, kritisiert, diskutiert und überprüft. „Panta rhei“ nannten es die griechischen Naturphilosophen und meinten damit, dass alles im Fluss sei.

Ebenso verhält es sich mit der beruflichen Bildung, Veränderungen sind überall erkennbar, zeichnen sich zumindest ab. Kann und muss darauf die Lehrerbildung reagieren? In diesem Beitrag soll die gegenwärtige Situation für den Teilbereich der Unterrichtsgestaltung dargestellt werden.

Der Status quo

In fast allen Berufsfeldern gelten in Bayern Lehrpläne, die in einer Zeit entstanden sind, in der die curriculare Didaktik jede pädagogische Diskussion beherrschte. Die aus Amerika übernommene Form sollte dazu dienen, den Lernzuwachs der

Schüler kontrollieren zu können. Dazu gab und gibt es in den noch bestehenden Lehrplänen genaue Vorgaben über die Leit- und vor allem Grobziele, die Lerninhalte und die Lernzielkontrollen, die später durch die Hinweise zum Unterricht ersetzt wurden. Alle in Bayern existierenden Lehrpläne enthalten und enthielten zudem genaue Zeitvorgaben, in denen die entsprechenden Lernziele mit didaktischem Schwerpunkt und deren Anforderungsstufe erreicht werden mussten oder müssen.

Die Lehrerbildung an der Universität und im Studienseminar schloss sich selbstverständlich diesen Vorgaben an und entwickelte Modelle, um den jungen Lehrern den Einstieg in die curriculare Gedankenwelt zu erleichtern und letztendlich einen Unterricht im curricularen Sinn zu gestalten.

Zu den Unterrichtsstunden wurden Fein- und Teilziele entwickelt. Operational mussten oder müssen sie sein, damit man genau überprüfen kann, ob die Schüler die drei oder vier Wissensgegenstände auch in ein oder zwei Minuten vollständig hersagen können. Der Unterricht wird gegliedert in Teilschritte, Teilzielsicherungen, Teilzielkontrollen, so fordert es die curriculare Didaktik, Formalismen beherrschen damit den Unterricht.

Diese Formalismen werden auch heute noch überhöht durch Forderungen, dass die Schüler das Ziel der Stunden in den ersten drei oder fünf Minuten nennen müssen, dass die Überschrift an der Tafel rot unterstrichen oder dass die Schüler grundsätzlich in ganzen Sätzen auf die Fragen des Lehrers antworten. Dazu werden die Referendare darin trainiert, Impulse zu setzen, da der fragend-entwickelnde Unterricht grundsätzlich abzulehnen ist. Eine gestelzte Lehrersprache entsteht

dadurch, wenn der Lehrer beispielsweise zu seinen Schülern sagt: „Du kennst den Zusammenhang zwischen der Zugspannung und Drehung und weißt, bis zu welchem Bereich unsere Kette beansprucht werden darf!“ Zu fragen ist, was der Schüler antworten soll, auch auf den Impuls: „Du findest dazu noch eine weitere Angabe!“. Dass die Lehrerfragen als eine verbale Form des Impulses, ob divergent oder konvergent, die Schüler zum Denken anregen sollen, steht dabei selbstverständlich außer Frage. Zu fragen ist, ob ein solcher Unterricht, in dem die Formalismen im Vordergrund stehen, dazu dient, die Schüler zur Selbsttätigkeit, zu selbstständigem Denken und Lernen und vor allem zum selbstständigen Lösen von Problemen erzieht.

Hinzu kommt noch, dass sich die in der Wirtschaft lange etablierte tayloristische Arbeitsteilung auch in der Lehrerbildung wiederfinden lässt. Jeder Teilbereich, der sich mit der Ausbildung der Studenten und Referendare beschäftigt, tut sein Bestes, bemüht sich unaufhörlich, möglichst gut und effizient auszubilden, nur findet eine Kooperation und Abstimmung der Lerninhalte nur in sehr geringem Umfang statt. Eine Studie der TU Darmstadt aus dem Jahre 1999 kommt zu dem Ergebnis, dass zwischen der ersten und zweiten Phase der Lehrerbildung bundesweit relativ wenig Kontakte bestehen. Sicher ist die Arbeit von B. Bendig und J. Rützel nicht grundsätzlich aussagekräftig, aber die Tendenz ist eindeutig erkennbar, dass zumindest die Kooperation zwischen den beiden Phasen zu verbessern ist.

Ansätze dazu sind gerade im gewerblich-technischen und auch im kaufmännischen Bereich in Bayern erkennbar, diese Aussage wird an anderer Stelle in diesem Beitrag dargestellt. Diese reichen aber sicher nicht aus, um eine effiziente zeitgemäße Lehrerbildung zu erreichen.

Eine Lehrerbildung, die sich nur auf eine der vielen möglichen didaktischen Theorien ausrichtet, erzeugt genau das, was Prof. Rolf Dubs

in seiner Rede zum 50jährigen Bestehen des VLB in Nürnberg mit Recht hervorhebt: „Die Tätigkeit als Lehrperson bringt zunehmend mehr psychische und physische Belastungen.“ Als Gründe dafür nennt er u. a., dass der Lehrer immer wieder verunsichert werde, indem er Redewendungen hört oder liest wie „Der Unterricht soll handlungs-, praxis- und/oder problemorientiert erfolgen... Dazu ist das selbstregulierende Lernen zu fördern, während auf traditionelle Unterrichtsformen im Klassenverband verzichtet werden sollte.“ Und mit Recht stellt er am Schluss dieses Absatzes fest, dass differenzierter zu fragen ist: „Was am Herkömmlichen hat sich bewährt, und wo drängen sich realistische Neuerungen auf?“

Lehrerbildung zeitgemäß

Wir leben im Jahre 11 nach Gorbatschow, die Grenzen in Europa sind offen. Folglich haben sich viele neue Probleme ergeben, die mit herkömmlichen Mitteln nicht zu lösen sind. Immer mehr wird daher die Fähigkeit verlangt, Probleme selbstständig zu lösen. Die TIMS-Studie hat gezeigt, dass die Schüler in deutschen Schulen zu wenig lernen, wie man Probleme löst. Die neuen Lehrpläne sind meist auf dieser Erkenntnis aufgebaut und beinhalten auch die Ergebnisse des in den vergangenen Jahren durchgeführten Modellversuchs.

Als Ergebnis aus dem Modellversuch „Fächerübergreifender Unterricht“, der wissenschaftlich vom Lehrstuhl für Pädagogik der TU München begleitet wurde, wurden und werden die neuen Lehrpläne entwickelt, die nach Lernfeldern gegliedert sind. Sinnvollerweise werden hier Lerninhalte und Fächer zu Einheiten zusammengeführt, damit die Schüler Zusammenhänge leichter erkennen und ihr neues Wissen mit Handlungen verknüpfen können.

Nach curricularer Didaktik und den bisherigen Lehrplänen folgend, musste oder muss der Schüler die Zusammenhänge erkennen, wenn in der einen Woche ein Thema von

einem Lehrer in der Fachtheorie besprochen wird, die dazu notwendigen Aufgaben im Fachrechnen erst in der nächsten Woche berechnet werden und die praktische Umsetzung vielleicht sogar vorher schon in der Praktischen Fachkunde erfolgt ist, während im Fachzeichnen eine gänzlich andere Zeit für diesen Lerninhalt vorgesehen ist.

Dass diese Koordination der Lerninhalte durch das Lehrerteam an der Schule geleistet werden muss, ist selbstverständlich. Hier befinden sich die ausgebildeten Berufspädagogen, die diese Zusammenhänge kennen, erkennen und didaktisch und methodisch aufbereiten müssen, damit die Schüler sie leichter verstehen und in beruflich relevante Handlungszusammenhänge einordnen können.

Eine zeitgemäße Lehrerbildung muss aber – basierend auf den guten Erfahrungen und Erkenntnissen aus der bisherigen Unterrichtsgestaltung – diesen Gedanken folgen und sich diesen Herausforderungen stellen. Das bedeutete gewiß eine sinnvolle Abkehr von der tayloristischen Ausbildung, mit dem Ziel, in Zusammenhängen zu denken und Überblicke sinnvoll zu strukturieren. Zu übernehmen sind dabei die Inhalte, die sich bewährt haben, die sich auf die Anforderungen übertragen lassen, die gegenwärtig an unsere Schüler an den beruflichen Schulen gestellt werden.

Prof. R. Dubs bringt es in der oben zitierten Rede auf den Punkt, wenn er sagt; „An die Stelle von Pendelschlägen der Wissenschaft, die oft der persönlichen Profilierung und nicht der Verbesserung der Alltagsschule dienen, sollte mehr innovative Ausgewogenheit treten, die das Wertvolle des Bisherigen und das Gute des Neuen verbindet.“

Als Erkenntnis lässt sich daraus ableiten, dass nicht nur „einseitig“ wie bisher z. B. curricular, sondern „vielseitig“ und „vielfältig“ ausgebildet werden muss. Nur dann wird der Lehrer nicht von neuen hoffentlich wissenschaftlich begründeten Veränderungen in der Gestaltung des Unterrichts überfordert. Er kennt dann eine Vielzahl von mögli-

chen Unterrichtsgestaltungen und kann aus diesen im Team dann die für die Unterrichtssituation richtige und relevante heraussuchen.

Ferner ist zu bedenken, dass unsere Schüler an den beruflichen Schulen aus der Wirtschaft immer neuen Anforderungen ausgesetzt sind, sei es die Teamarbeit, sei es die Fähigkeit zum lebenslangen Lernen, die methodische Arbeit mit den neuen Medien im Multimediabereich oder auch die Studierfähigkeit an den weiterführenden beruflichen Schulen. Die dazu nötigen Grundlagen muss auch und gerade der Lehrer in der Ausbildung kennen und beherrschen lernen. Dazu benötigt er Instrumente und Anregungen, sich auf die zusätzlichen Herausforderungen einzustellen.

Deutlich wird aus diesen Ausführungen, dass eine zeitgemäße Lehrerbildung nicht in den Formalismen der curricularen Didaktik stecken bleiben darf, sondern Anstrengungen anzustellen sind, um unsere jungen Lehrer zeitgemäß auszubilden, um sie auf die gegenwärtige und zukünftige Situation an den beruflichen Schulen vorzubereiten. Sie müssen dabei vielfältige Möglichkeiten der Unterrichtsgestaltung kennen lernen, um zukünftigen Forderungen an den Unterricht effektiv und kritisch gegenüber stehen und eine begründete Meinung abgeben zu können.

Die folgenden Überlegungen sollen als Anregung dienen und eine notwendige Diskussion in Gang setzen, mit dem Ziel, eine zeitgemäße, effiziente Lehrerbildung für das Lehramt an beruflichen Schulen zu erreichen, damit die Lehrer in der Lage sind, einen eigenständigen, methodisch-didaktisch begründeten Weg für ihre Unterrichtsgestaltung zu gehen.

Aufgaben der ersten Phase der Lehrerbildung

Grundlage der Ausbildung müssen die Ergebnisse der Berufsbildungsforschung sein. Darauf basierend sollten die Studenten fachwissenschaftlich relevant so ausgebildet werden, dass sie Zusammenhänge

und Überblicke erfahren, die es ihnen später erleichtern, ihren Unterricht fachwissenschaftlich richtig zu gestalten. Der aktuelle Stand der Technik, der Praxis in der Wirtschaft, ist dabei ebenso zu berücksichtigen wie der der Forschung. Eine Begrenzung auf die Lerninhalte der beruflichen Schulen ist dabei abzulehnen, da diese Reduzierung für einen Lehrer an einer beruflichen Schule untragbar ist.

Im Bereich der Schulpädagogik sollten verschiedene Modelle und Konzeptionen der Unterrichtsgestaltung und verschiedene Unterrichtskonzeptionen vorgestellt und wissenschaftlich begründet werden. Neben das Konzept des handlungsorientierten Unterrichts sollte zum Beispiel auch die lehrerzentrierte, die schülerzentrierte oder die problemorientierte Unterrichtskonzeption treten, um Unterschiede und Gemeinsamkeiten festzustellen. Nur so kann sich der spätere Lehrer sinnvoll mit neuen Konzeptionen auseinandersetzen.

Auf der gleichen Basis müssten verschiedene Modelle zur Planung und Gestaltung von Unterricht studiert werden können, die anschließend in den Veranstaltungen der Fachdidaktiker fachspezifisch aufgearbeitet und umgesetzt werden müssten. Verschiedene Unterrichtsmodelle und -verfahren sollten hinsichtlich ihrer Verwendbarkeit für den Unterricht an beruflichen Schulen wissenschaftlich untersucht werden. Dies gilt sowohl für die beruflichen Fachrichtungen als auch für die Zweifächer. Bei allen diesen Forderungen liegt die Betonung auf dem Wort „verschiedene“, da nur dann einer möglichen Verunsicherung vorgebeugt werden kann, wenn sich in der Berufsbildungsforschung ergibt, dass neue Modelle zur Unterrichtsgestaltung effizienter sind.

Während die Fachdidaktiker der beruflichen Fachrichtungen sich als Praktiker bewährt haben, ergibt sich bei den Zweifächern eine besondere Problematik. Bis auf wenige Ausnahmen kennen deren Fachdidaktiker i.d.R. das berufliche Schulwesen nicht, können damit die oben ge-

stellten Forderungen nur sehr bedingt erfüllen. Auch hier sollten vermehrt Fachdidaktiker mit Erfahrungen aus dem Unterricht an beruflichen Schulen eingestellt werden.

Den Lernfeldern in den neuen Lehrplänen der beruflichen Schulen entsprechend muss ein in der Prüfungsordnung verankertes phasen- oder systemübergreifendes Team gebildet werden, in dem die Ausbildungsziele und -inhalte und die verwendeten Fachbegriffe zwischen der ersten und zweiten Phase der Lehrerbildung abgestimmt werden.

Aufgaben der zweiten Phase der Lehrerbildung

Ausgehend von den Erkenntnissen der Berufsbildungsforschung und deren Umsetzung und wissenschaftlichen Begründungen an den Universitäten ist es Aufgabe der Studienseminare, dies in die Praxis umzusetzen. Hierbei steht wiederum die Vielfältigkeit im Vordergrund, indem unter Anleitung der Seminarlehrer verschiedene Möglichkeiten der Unterrichtsgestaltung ausprobiert und auf ihre Effektivität hin untersucht werden. Auch hier liegt die Betonung wiederum auf dem Wort „verschiedene“, da der Referendar nur so in die Lage versetzt werden kann, zwischen verschiedenen Modellen zu unterscheiden.

Jeder Mensch und damit jeder Lehrer ist verschieden und besitzt ihm eigene Fähigkeiten. Diese gilt es im Seminar zu erkennen und entsprechend zu fördern. So besitzt der eine Referendar die besondere Fähigkeit, mit den Schülern ein Lehrgespräch zu führen, ein anderer zeigt sich besonders geschickt in der methodischen Arbeit mit dem Computer. Diese Fähigkeiten sollten entsprechend gefördert werden. Die an der Universität kennengelernten Unterrichtskonzeptionen sollten sowohl in der beruflichen Fachrichtung als auch im Zweifach von den Referendaren und Seminarlehrern unvoreingenommen auf die Lehrpläne übertragen werden. Die Umsetzung dieser Konzeptionen verlangt im Seminar weitere umfangreiche Arbeit, da diese noch

methodisch bearbeitet werden müssen. So tritt neben die fachwissenschaftliche Vorbereitung des Unterrichts die methodische, indem das sinnvolle zu dem Unterricht passende Artikulationsschema, die Sozial- und Aktionsform gesucht und gefunden werden muss. Erst wenn dieses stimmig ist, kann eine für die Schüler interessante und logisch aufgebaute geplante Unterrichtsstunde in die Praxis umgesetzt werden. Auch hier ist die Vielfältigkeit der möglichen Planungen hervorzuheben, einseitige Unterrichtskonzepte und strikt vorgegebene Planungen von Unterricht verführen die Referendare zu engstirnigem Denken. Sie können damit auch die in der Wirtschaft von den Schülern beruflicher Schulen geforderten Fähigkeiten nicht erwerben. Dazu gehört die Fähigkeit im Team zu arbeiten ebenso wie die Fähigkeit, mit den Schülern Lern- und Arbeitstechniken zu üben oder sie zu befähigen, sinnvoll mit den neuen Medien umzugehen. Dazu ist eine variationsreiche Unterrichtsgestaltung nötig mit dem Ziel, den Schülern Freude am Denken, Freude daran zu vermitteln, dass sie sich selbst oder im Team etwas Neues erarbeitet haben oder Zusammenhänge erkennen und diese sinnvoll in ihre Berufspraxis im Betrieb übernehmen können.

Somit muss der Referendar für das Lehramt an beruflichen Schulen selbstverständlich die Wünsche und Forderungen des dualen Partners kennen lernen. Gespräche mit Wirtschaftsvertretern, Vertretern der IHK und der Handwerkskammern und Besuche in Ausbildungswerkstätten gehören ebenso zur Ausbildung im Studienseminar wie Informationen aus fachkundiger Quelle zum Umweltschutz. All diese Erkenntnisse und Erfahrungen tragen dazu bei, den Unterricht vielfältig, praxisnah und für die Schüler interessant zu gestalten.

Rückkopplung

Auch die zeitgemäße Lehrerbildung muss sich am Prinzip der Handlungsorientierung orientieren. Eben-

so wie die Lehre an der Universität evaluiert wird, gilt dies auch in der zweiten Phase der Lehrerbildung als selbstverständlich. Nur so können Verbesserungen in die Seminararbeit einfließen, um sie letztendlich immer mehr zu optimieren.

Dazu gehört auch, dass die oben genannte Kommission, die die Lerninhalte zwischen Universität und Seminar koordiniert und abstimmt, Rückmeldungen und Erfahrungen aus den Seminaren erhält, um diese wiederum in die Arbeit der Hochschule zu integrieren. Dieser Kreislauf ist unbedingt notwendig. So sollten auch die Fachdidaktiker oder Mitarbeiter der Lehrstühle für Pädagogik als Gäste an

Lehrproben teilnehmen, um zu sehen, ob ihre theoretischen Darstellungen sich auch in die Schulpraxis umsetzen lassen. Somit ergibt sich ein sinnvoller Regelkreis, der nach mehreren Kreisläufen sicher den Anforderungen an eine optimale und zeitgemäße Lehrerbildung entspricht.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass eine Lehrerausbildung nur dann zeitgemäß ist, wenn alle beteiligten Institutionen kooperieren, Erfahrungen austauschen und vor allem, wenn über die Ziele Einigkeit herrscht. Im Vordergrund muss dabei eine Ausbildung stehen, die die Vielfältigkeit der möglichen Unterrichtsgestaltungen zulässt,

fördert und kritisch überprüft, damit zukünftige neue Unterrichtskonzeptionen nicht zu Problemen oder zu Verunsicherungen führen.

Der junge Lehrer muss dabei in die Lage versetzt werden, seinen Unterricht allein und im Team zu planen und durchzuführen. Dazu ist es notwendig, dass er selbst und zusammen mit dem Team die Faktoren zur Gestaltung des Unterrichts begründet und wohlüberlegt auswählen kann. Dabei soll, wie Dubs es formuliert hat, eine innovative Ausgewogenheit in den Vordergrund treten, die das Wertvolle des Bisherigen mit dem Guten des Neuen verbindet.



Referendartreffen in Würzburg:

Die spezifischen Probleme der zweiten Ausbildungsphase

DANIEL GRUPP

Nach zweijähriger Pause tagten heuer wieder die Referendare des VLB in Würzburg. Dieses Mal jedoch ohne Beteiligung der Hochschulgruppen, die zukünftig eine eigene Veranstaltung gleicher Art alljährlich anbieten werden.

So konnten mehr spezifische Probleme der zweiten Ausbildungsphase bearbeitet und angesprochen werden.

Am Samstag bezogen MR Adolf Tengg, VLB-Landesvorsitzender Hermann Sauerwein, VLB-Arbeitskreisleiter „Lehrerbildung“ Heiko Pohlmann sowie die Seminarleiter Klaus Schulz (SL I Bautechnik), Peter Lindacher (SL II Sozialkunde) und Jürgen Götz (SL II Deutsch) zu den am Freitag ausgewählten Themen Stellung.

Wie landesweit bekannt, steht das berufliche Schulwesen vor erheblichen Personal- sowie Strukturproblemen. Themen waren aufgrund dessen:

1. Das neue Einstellungsverfahren,
2. die Besoldung der Studienreferendare,
3. die Nachwuchssicherung,
4. die Vergleichbarkeit der Lehrprobennoten in Bayern,
5. die Änderung des Referendariats,
6. die Situation der Sozialpädagogen.

Das neue Einstellungsverfahren

Aufgrund des erhöhten Lehrbedarfs an beruflichen Schulen kam es zum vergangenen Einstellungstermin zu Engpässen bei der Besetzung staatlicher Stellen, da die Kommunen das Gros der zur Verfügung stehenden Studienreferendare bereits eingestellt hatte. Um dieses zukünftig zu vermeiden, einigten sich beide Seiten auf ein neues koordiniertes Einstellungsverfahren. Dies (Merkblatt über das Einstellungsverfahren in den staatlichen Schuldienst an beruflichen Schulen in Bayern zum Schuljahr 2000/2001)

liegt inzwischen vor und ist diesem Beitrag angefügt.

Auswertung:

Nicht alle tatsächlich neu zu besetzenden Stellen können Mitte Mai im Internet (www.stmukwk.bayern.de) ausgeschrieben werden, da bis zum Beginn des neuen Schuljahrs eine noch nicht genau erfassbare Zahl von Pensionisten anfallen wird.

Die Einstellungsgrenznote wird es auch heuer wieder geben, sie wird bei 3,5 liegen. De facto soll sie aber keine Gültigkeit haben.

Das Verfahren endet am 15. Juni 2000 (bitte unbedingt Pkt. 2,5 des Merkblattes beachten). Das Anforderungsprofil der Stelle ist nicht exakt definiert und wird vom jeweiligen Schulleiter festgelegt. Eine gründliche Vorsondierung wäre somit empfehlenswert.

Unter „beamtenrechtlichen Einstellungsvoraussetzungen“ (Pkt. 2.3 des Merkblattes) versteht man unter anderem das Bestehen der amtsärztlichen Untersuchung.

Die Angabe der erreichten Lehrprobennoten in der Bewerbung reichen vorläufig aus.

FOS und BOS sind dieses Jahr noch vom neuen Verfahren ausgeschlossen, da diese Schulen erst sehr viel später die genauen

Lehrerbedarfszahlen vorliegen haben.

Die Versetzungssperre in der Probezeit stellt keine Neuheit dar. Sie war bereits immer gängige Praxis, die genauso gängig umgangen wurde, sofern eine Notwendigkeit dazu bestand.

Die Besoldung der Studienreferendare

Die unverzügliche Eingabe des VLB zur Rückahme der Absenkung der Anwärterbezüge im Bayerischen Landtag wurde von diesem leider abgelehnt. Begründung war in erster Linie die mangelnde Zuständigkeit des Landes, da es sich hierbei um ein Bundesgesetz handele. Dass die Attraktivität unseres Studiengangs unter diesen Voraussetzungen deutlich leidet, ist allen beteiligten Kräften bewußt, jedoch scheint dies für einen bayerischen Alleingang noch nicht auszureichen. Um das Ziel doch noch zu erreichen, schloss sich der VLB mit dem Land Bayern sowie mit mehreren Bundesländern zu einer Eingabe mit gleichem Forderungskatalog (Aufhebung der Kürzung und Ausschüttung eines Sonderzuschlages für Mangelberufe) im Bundesrat zusammen. Die Referendare an beruflichen Schulen stellen unter allen Anwärtergruppen eine vergleichsweise kleine Gruppe dar, wodurch sich auch eine Sonderstellung derselben erheblich kompliziert. MR Tengg stellte jedoch in Aussicht, dass Bayern beim Scheitern der Petition, notfalls auch über einen Sonderzuschlag in Höhe der Kürzung, für die dringend gesuchten Fachrichtungen nachdenken würde. Ob dies bereits im kommenden Schuljahr 2000/2001 greifen wird, konnte er noch nicht zusichern.

Nachwuchssicherung

Es ist kein Geheimnis mehr, dass die Referendare an beruflichen Schulen derzeit einer Anstellungssituation entgegen sehen wie es sie noch nie gab. Bereits im letzten Jahr blieben Planstellen unbesetzt und es ist für



Problemfindung in Gruppenarbeit

die nächsten Jahre noch keine Besserung in Sicht. Da das Land jedoch verpflichtet ist den Lehrbetrieb aufrecht zu erhalten, fragten die Referendare, welche Lösungswege das Kultusministerium derzeit plane. Die letzten Sondermaßnahmen (1992) sind den derzeitigen Referendaren noch gut in Erinnerung. MR Tengg bekundete hierzu: „Geplant haben wir noch nichts, aber wir denken darüber nach“. Dass bei solchen Überlegungen gelegentlich nicht akzeptable Ergebnisse zum Vorschein kommen ist hinlänglich bekannt. Auch wenn unumgängliche Sondermaßnahmen eine nicht zu vertretende Belastung des Studienganges darstellen, ist eine Aus-

einandersetzung mit ihrer eventuell vertretbaren Gestaltung notwendig. Der Verband (AK-Lehrerbildung) ist deshalb dabei, einen umfangreichen Maßnahmenkatalog auszuarbeiten, der genau von ihm ausgearbeitete und begrenzte Sondermaßnahmen als allerletztes Mittel zur Bekämpfung des Lehrermangels ansieht.

MR Tengg informierte über eine bereits an den Schulen laufende Werbekampagne und rief die Referendare zu einer verstärkten Werbung für unseren Studiengang auf. Das Image unseres Berufes ist seit vielen Jahren dasselbe, der Beruf hat sich im gleichen Zeitraum jedoch grundlegend gewandelt. Es muss



Guter Rat von MR Adolf Tengg

auch unsere Aufgabe sein, dieses Image neu zu gestalten.

Die Vergleichbarkeit der Lehrprobennoten

Ein typisches Referendarsanliegen sind die Lehrprobennoten. Da die bisherigen Lehrpläne zunehmend von Lernfeldern ersetzt werden, müssten sich eigentlich auch die Beurteilungskataloge der Lehrproben ändern. Dies verneinte OStD Pohlmann jedoch. Es bleibe alles beim Alten (Sachkompetenz), da die Lernfelder keine Notwendigkeit zur Veränderung darstellten. Diesbezüglich verwies er auf das demnächst neu erscheinende Informationsheft des VLB für Referendare („Der Vorbereitungsdienst“), in welchem eine Musterlehrprobe mit Bewertung und Bewertungskatalog abgedruckt sein wird.

Des weiteren forderten die Referendare eine stärkere Vergleichbarkeit und Transparenz der Lehrprobennoten für ganz Bayern. Laut gemeinsamer Regelungen sei dies bereits bayernweit installiert, erläuterte Pohlmann und verwies auf die kontinuierlich stattfindenden Gespräche der Hauptseminarvorstände Bayerns.

Er betonte auch, dass in Südbay-

ern die Möglichkeit, einen Referendar als Beobachter in der Lehrprobe zu haben, bereits gegeben sei. Prof. Schelten bzw. ein entsprechender Fachdidaktiker sehen sich regelmäßig Lehrproben an.

Die Änderung des Referendariats

In anderen Bundesländern wird bereits darüber nachgedacht, das Referendariat auf 1,5 Jahre zu verkürzen, wobei das halbe Jahr – inklusive der ersten Lehrprobe – noch im Studium abzuleisten ist (neue Sparmöglichkeiten des Staates). MR Tengg verneinte, dass dies auch für Bayern in der Diskussion sei. Er sowie die anwesenden Referendare waren der Ansicht, dass die zweijährige Form beibehalten werden solle. Die am Ende des zweiten Ausbildungsabschnittes zu schreibende Klausur wurde jedoch zur Diskussion gestellt. Da die Prüfungsmodalitäten für alle Lehrämter einheitlich sind, müsste einer solchen Streichung eine gemeinsame Willenserklärung aller Lehrämter zugrunde liegen. Für das gymnasiale Lehramt stellt diese Klausur allerdings ein wichtiges Instrument bezüglich der Verbesserung der Einstellungschancen dar und somit sei in absehbarer Zeit mit

einer Streichung der Klausur nicht zu rechnen. MR Tengg hätte gegen eine Streichung nichts einzuwenden.

Die Frage, ob die mündliche Prüfung Staatsbürgerkunde eine Seitentür zur Lehrbefähigung für Sozialkunde darstelle, verneinte Tengg entschieden. Angeregt wurde die Einführung eines Personalgesprächs zwischen Seminarleiter I bzw. II und dem jeweiligen Referendar zum Ende des 1. Jahres, um aus eventuell begangenen Fehlern zu lernen. OStD Pohlmann betonte, dass ein solches Gespräch grundsätzlich nicht verboten und in Südbayern fester Bestandteil der Ausbildung sei.

Pädagogische Zusatzschulungen bezüglich Lernstörungen, Verhaltensauffälligkeiten etc. würde OStD Pohlmann ebenso begrüßen, jedoch stehen dem Hauptseminar nur 12 Tage im 2. Jahr zur Verfügung, welche thematisch bereits überfüllt seien.

Die Situation der Sozialpädagogen

Die Gruppe mit den weniger guten Einstellungschancen sind leider die Sozialpädagogen. Es wird zwar auch heuer etwa 10 neue Stellen geben, bekräftigte MR Tengg, jedoch sollte von Seiten der Studienberatung noch stärker darauf hingewiesen werden, dass der Hauptabnehmer für diesen Studiengang eigentlich die Privatschulen seien und nicht der Staat.

Derzeit läuft diesbezüglich bayernweit ein informeller Vergleich, um eine ungefähre Einschätzung zu erhalten, wer überhaupt auf die wenigen begehrten staatlichen Stellen eine Aussicht hat oder sich besser rechtzeitig anderweitig umsieht.

Alles in allem war die Veranstaltung ein voller Erfolg. Leider konnten die Referenten uns nicht immer die Antworten geben, die wir gerne gehört hätten. Die „Schönwetterfront“ ist eben leider doch nur eine Wettervorhersage, die nicht immer stimmen muss. Allen Referendaren die besten Wünsche für die Klausur, für die mündliche Prüfung und für die Anstellung.

Anzeige in eigener Sache

Berufliche Schulen – Kompetenzzentren für die Aus- und Weiterbildung

So lautet das Motto des 5. VLB-Berufsbildungskongresses, der vom 10. bis 11. November 2000 in der aufstrebenden Kur- und Kongress-Stadt Bad Windsheim stattfindet. VLB-akzente wird Sie in gewohnter Weise auf diese Großveranstaltung vorbereiten.

5. VLB-Berufsbildungskongress

Merkblatt über das Einstellungsverfahren in den staatlichen Schuldienst an beruflichen Schulen in Bayern für das Schuljahr 2000/2001 einschließlich Hinweise zum „Bewerbungs- und Erhebungsblatt für die Übernahme in den Schuldienst“.

I. Einstellungsverfahren

Für die Bewerber um Übernahme in den staatlichen Schuldienst an beruflichen Schulen besteht zum Schuljahr 2000/2001 neben dem herkömmlichen Einstellungsverfahren (Zuweisungsverfahren) erstmals die Möglichkeit einer Direktbewerbung (offenes Bewerbungsverfahren) auf ausgeschriebene Stellen an staatlichen beruflichen Schulen.

Das Einstellungsverfahren stellt sich im Einzelnen wie folgt dar:

1. Bewerbung

Die Studienreferendare erhalten über die Studienseminare jeweils ein Bewerbungs- und Erhebungsblatt sowie das vorliegende Merkblatt.

Das Bewerbungs- und Erhebungsblatt ist von den Studienreferendaren in zweifacher Ausfertigung auszufüllen und beim staatlichen Studienseminar abzugeben.

Studienreferendare, die eine Verwendung im staatlichen Schuldienst anstreben, legen dem Formblatt die erforderlichen Anlagen bei.

Bei Studienreferendaren, die sich nicht um Übernahme in den staatlichen Schuldienst bewerben, dient das Formblatt statistischen Zwecken; die Beigabe der Anlage ist in diesen Fällen entbehrlich.

2. Offenes Bewerbungsverfahren – Direktbewerbung¹

2.1 Ab Mitte Mai 2000 werden im Internet bzw. auf einer über das Studienseminar zu beziehenden Liste die

freien Stellen an den staatlichen beruflichen Schulen ausgeschrieben, die im September 2000 aufgrund einer Direktbewerbung besetzt werden können. Die Studienreferendare haben die Möglichkeit, mit den entsprechenden Schulen in Kontakt zu treten und sich mit einer formlosen Bewerbung auf die ausgeschriebenen Stellen bei der jeweiligen Schulleitung bis spätestens 15. Juni 2000 zu bewerben.

2.2 Der Schulleiter entscheidet nach Anhörung des örtlichen Personals frühestens drei Wochen nach Beginn der Bewerbungsfrist (Ausschreibungsdatum), spätestens jedoch bis zum 16. Juni 2000. Bei Erhalt einer Einstellungszusage wird der ausgewählte Bewerber verpflichtet, Bewerbungen bei anderen Schulen unverzüglich zu stornieren. Bei der Bewerberauswahl werden neben der Note auch soziale Gründe gewichtet (soweit sie vom Bewerber geltend gemacht werden).

2.3 Die Einstellungszusage ist grundsätzlich bindend, es sei denn folgende Ausschlussgründe liegen vor:

- Der Bewerber erfüllt nicht die beamtenrechtlichen Einstellungsvoraussetzungen,
- die vom Staatsministerium festgesetzte Einstellungsgrenznote wird nicht erreicht,
- die zuständige Personalvertretung stimmt nicht zu,
- der Bewerber ist bei Annahme einer Einstellungszusage seiner Pflicht, andere Bewerbungen unverzüglich zu stornieren, nicht nachgekommen.

2.4 Die Einstellung (Übernahme in das Beamtenverhältnis auf Probe, Vertragsabschluss) vollzieht die jeweilige Bezirksregierung.

2.5 Bewerbungen, die zwar vor dem 15. Juni 2000 jedoch später als drei Wochen nach Beginn der Bewerbungsfrist (Ausschreibungsdatum) bei der Schulleitung eingehen, müssen, sofern einem anderen Bewerber bereits eine Einstellungszusage gegeben worden ist, nicht mehr berücksichtigt werden.

2.6 Für Bewerber, die im offenen Bewerbungsverfahren nicht zum Zuge kommen, greift das herkömmliche Einstellungsverfahren (Zuweisungsverfahren). Das Verfahren der Direktbewerbung gilt nicht für die Übernahme von Bewerbern im Nachrückverfahren.

2.7 Bewerber, die aufgrund ihrer Prüfungsergebnisse für eine Einstellung in Betracht kommen, aber nicht auf eine Planstelle übernommen werden können, erhalten einen Vollzeitvertrag.

3. Herkömmliches Einstellungsverfahren (Zuweisungsverfahren)

3.1 Bewerber geben im Bewerbungs- und Erhebungsblatt die von ihnen gewünschten Regierungsbezirke und Einsatzorte an. Diese müssen nicht den ausgeschriebenen Stellen entsprechen.

3.2 Über die Einstellung und Verteilung der Bewerber, die im Direktbewerbungsverfahren nicht zum Zuge gekommen sind oder sich ausschließlich im Rahmen des herkömmlichen Einstellungsverfahrens beworben haben, entscheiden das Staatsministerium und die jeweils zuständige Bezirksregierung. Die Zuweisung an die einzelnen Schulen auf die noch unbesetzten Stellen

¹ Dieses Verfahren gilt auch für Wartelistenbewerber und Drittbewerber



Zum Vormerken:



Fachbereichstagung Wirtschaft und Verwaltung

Samstag 7. Oktober 2000

Sparkassenakademie Landshut

Einzelheiten erfahren Sie in den nächsten Ausgaben von „VLB akzente“

erfolgt unter Berücksichtigung der Bedarfslage, der Note und sozialer Gründe.

3.3 Bewerber, die im Direktbewerungsverfahren nicht zum Zuge gekommen sind und nicht am herkömmlichen Einstellungsverfahren teilnehmen wollen, können ihre Bewerbung bis spätestens 30. Juni 2000 (Eingangsstempel im Staatsministerium) zurückziehen.

4. Ergänzende Hinweise

4.1 Zwischen dem Staatsministerium und den kommunalen Schulträgern findet eine Abstimmung statt. Bewerber, die bei einem kommunalen Schulträger bereits eine Einstellungszusage erhalten haben, können im staatlichen Einstellungsverfahren nicht mehr berücksichtigt werden.

4.2 Ein Wechsel von Lehrkräften aus dem kommunalen Schuldienst in den staatlichen Schuldienst ist frühestens nach Ablauf der Probezeit und bei Vorliegen dringender sozialer Gründe möglich.

4.3 Versetzungswünsche innerhalb des staatlichen Schuldienstes werden grundsätzlich erst nach Ablauf der Probezeit vorgenommen. Sie gehen Anträgen von Lehrkräften im kommunalen Schuldienst vor.

4.4 In den einzelnen Studienseminaren wird eine Informationsveranstaltung mit einem Vertreter des Staatsministeriums und ggf. Vertretern der kommunalen Dienstherren durchgeführt.

II. Hinweise zum „Bewerbungs- und Erhebungsblatt für die Übernahme in den Schuldienst“ (für Bewerber des laufenden Prüfungsjahrganges)

1) Zutreffendes bitte ankreuzen.

2) Eine Verzögerung kann nur berücksichtigt werden, wenn der Bewerber im Anschluss an den Wehr-/Zivildienst die für die Ein-

stellung maßgebliche Ausbildung aufgenommen hat und diese ohne unzulässige Überschreitungen der Regelzeit absolvierte.

Die Verzögerung ist konkret darzustellen und mit entsprechenden Nachweisen zu belegen. Eine einschlägige Berufsausbildung, die nach Ableisten des Wehr-/Zivildienstes und vor Studienbeginn abgeschlossen wurde, steht dem Erfordernis der Unmittelbarkeit nicht entgegen. Als Regelstudienzeit gelten die in § 29 Abs. 4 bis 6 LPO I für die Meldung zur Ersten Staatsprüfung genannten Zeiten. Überschreitungen der Regelstudienzeit aus wichtigem Grund ist unerschädlich, bedürfen aber einer detaillierten Erläuterung.

3) Bitte Geburtsurkunde des Kindes/der Kinder in Kopie beilegen. § 125b Abs. 1 BRRG (Verzögerung der Bewerbung infolge der Geburt eines Kindes) gilt entsprechend dem Gesetzeswortlaut ausschließlich für Frauen.

4) Bitte glaubhafte Nachweise einschließlich ärztliches Zeugnis

beifügen.5) Bitte Abschluss-/Ausbildungszeugnis in Kopie beifügen.

6) Bei einer Bewerbung für den staatlichen Schuldienst und gleichzeitiger Bewerbung für den kommunalen Schuldienst ist eine eindeutige Präferenz festzulegen.

7) Unzutreffendes bitte streichen.

8) Neben einer Direktbewerbung auf eine ausgeschriebene Stelle an einer staatlichen beruflichen Schule können für die Verteilung im Rahmen des herkömmlichen Einstellungsverfahrens (Zuweisungsverfahren) die gewünschte Schulart sowie der gewünschte Regierungsbezirk und Einsatzort – auch abweichend von der Direktbewerbung – angegeben werden.

9) Für den Bereich der beruflichen Schulen können folgende Schultypen gewählt werden: BS, WS, BFS, FOS/BOS. Daneben kann auch die Schulart Förderberufsschulen (FBS) angegeben werden.

Tauschbörse für angehende Studienreferendare

Wie jedes Jahr richtet der VL Bauch heuer eine Tauschbörse für angehende Studienreferendare ein.

Um den Seminarort vorzeitig zu erfahren, könnt Ihr Euch ab dem 22. Mai 2000 im Kultusministerium bei Frau Maag erkundigen.
Telefon: (089) 2 18 62 50

Falls Ihr mit der Zuweisung nicht einverstanden seid, bietet Euch der VLB in Zusammenarbeit mit Ingrid Heckner, der VLB-Hauptpersonalrätin im Kultusministerium, die Möglichkeit einer Tauschbörse an.

Dafür solltet Ihr vom 23. – 30. Mai telefonisch: (089) 59 52 70, per Fax: (089) 550 44 43 oder per E-Mail: VLBBayern@aol.com bei der Geschäftsstelle des VLB Eure Tauschwünsche anmelden. Dazu müsst Ihr unbedingt Name, Adresse, Fachrichtung mit Fächerkombination und den Wunschort angeben.

Beachtet bitte, dass die Chance auf einen Tauschpartner umso größer ist, je flexibler die Angabe des Wunschortes mit alternativen Orten ist. Es macht also nicht sehr viel Sinn, nur den Erstwunsch zu wiederholen und keine weiteren (alternativen) Orte anzugeben.

Ich wünsche Euch schon jetzt viel Erfolg im neuen Abschnitt Eurer Ausbildung.
E. J. Gretsche, Referendarsprecher

Vermittlung von Methodenkompetenz an der TU München:

„Stroh im Kopf?“

GEORG GASSNER/
GÜNTER WAWROSCHEK

„Stroh im Kopf“ hat diese Studentin des Lehramts an beruflichen Schulen der TU München auf gar keinen Fall, ist aber der Titel des Buches, von Vera Birkenbihl, das sie gerade präsentiert; es versteht sich als „Gebrauchsanleitung für's Gehirn“. Leider ist das Gefühl, nur Stroh im Kopf zu haben auch genau die Erfahrung, die so mancher Student während seiner Ausbildung macht.

Schlagwörter wie handlungsorientierter Unterricht, Schlüsselqualifikationen, Teamfähigkeit und Methodenkompetenz stellen immer mehr die Terminologie um Schule, Ausbildung und Arbeitsmarkt dar. An den Universitäten dagegen herrscht die Diskussion um mehr Orientierung hin zu marktwirtschaftlichen Mechanismen vor. Dabei dominiert leider die Vorstellung einer Universität als „dienstleistendes Forschungsunternehmen“ und damit das Leistungsprinzip den Großteil der Veränderungen. Die naheliegendere Lösung jedenfalls, zur Steigerung von Effizienz und Ideenvielfalt auf Erkenntnisse aus dem eigenen Haus zurückzugreifen (besonders aus den Fakultäten Pädagogik und Psychologie), findet bis heute kaum Beachtung.

Selbst die Ansätze, das Lehrangebot zu verbessern, tragen den Geist des Leistungsprinzips pur in sich: Evaluationen der Dozenten durch ihre Studenten. Anstatt eine gewinnbringende Zusammenarbeit zu fördern, schaffen derartige Maßnahmen erst recht ein Blockdenken und behindern so weiter ein kooperatives Miteinander.

Nur an wenigen Instituten kann sich unter solchen Bedingungen ein Klima innovativ/freiheitlich motivierter Ausbildung etablieren. Eine Ausnahme dabei müssten wohl schon per se die Lehrstühle der Psychologie und Pädagogik bilden, aber auch dort werden oft die altherge-

brachten, gemeinhin als universitär geltenden Ausbildungsstrukturen nicht überwunden.

Deshalb bedarf es schon einer Dozentenpersönlichkeit, die all jene Ressourcen der Erfahrungsvermittlung nutzen kann, welche innerhalb des Systems Universität zunächst brachliegen. Schließlich ist es doch die Zielsetzung, uns angehende Berufsschullehrer in die Lage zu versetzen, die hohen Erwartungen bezüglich obiger Schlagworte (handlungsorientierter Unterricht, Schlüsselqualifikation, usw.) auch erfüllen zu können. Nur wenn Dozenten ihre Seminare als Transportmedium und zur plastischen Veranschaulichung der Begriffe Didaktik und Methodik



verstehen, können wir auch die Lehrrealität in ihrer Gesamtheit erfahren und Pädagogik in ihrer Differenziertheit anwenden.

Zum Glück gibt es solche Dozenten am Lehrstuhl für Pädagogik an der TU in München. Einer davon ist Assoc. Prof. Dr. Herbert Rösch, dessen Anliegen es ganz besonders ist, eine handlungsorientierte Lehrerbildung zu betreiben. Für ihn ist die ganzheitliche Kompetenz (soziale Kompetenz, fachliche Kompetenz, personale Kompetenz und Methodenkompetenz) des Lehrers unbedingt notwendig, um der Verantwortung seiner Position gerecht zu werden. Er bietet deshalb über das ganze Semester verteilt immer wieder Seminare an, die uns zu einem breiten

Kompetenzspektrum verhelfen sollen.

Wochenendseminar

„Stroh im Kopf“ war deshalb die Überschrift eines Wochenendseminars in Oberwittelsbach, weil diese Aussage von einem Mangel an Methodenkompetenz zeugt – wer es nicht vermag, seine Lernziele so abzustecken, dass sich ein Lernerfolg abzeichnet, wer seinen Lernstoff nicht so aufarbeitet, dass er ihn verstehen kann, der wird schließlich das Gefühl bekommen, er hätte nur Stroh im Kopf.

Ziel des Seminars war es also, richtig „auszumisten“, d. h. erst einmal festzustellen, über welche Strategien man schon verfügt, um sich das Lernen zu erleichtern und in einem zweiten Schritt zu lernen, seine geistigen Kapazitäten bewusster einzusetzen.

Veranstaltungen wie diese sind aber nur ein Teil des Bemühens, uns Studenten für die fast unendliche Reichhaltigkeit des Aktionsfeldes Ausbildung, Lehre und zwischenmenschliche Beziehungen zu sensibilisieren. Fachmann in Kommunikation, Konfliktlösung, Didaktik und Methodik zu sein, bedeutet für die Mitarbeiter des Lehrstuhls auch immer, sich Gedanken zu machen, wie etwas verbessert werden kann; die Vorgehensweise dabei kann nur wissenschaftlich sein – in der positivsten Bedeutung dieses Wortes. Hinsichtlich der Bemühungen, die Methodenkompetenz der Studenten zu fördern, bedeutet dies, dass ergänzend zu Seminaren, wie dem oben erwähnten, auch die prägenden Umweltfaktoren für unterschiedliche Leistungsstandards eruiert werden.

Dazu wurden schon im Sommersemester 1998 unter der Betreuung von Prof. Dr. Rösch drei Zulassungsarbeiten mit dem Thema Lernstrategien der Studenten des Lehramtes an beruflichen Schulen vergeben.

Seit Oktober 1999 liegen diese Ergebnisse nun zusammen vor. Am auffälligsten dabei ist wohl der Zusammenhang zwischen der jeweiligen Vorbildung der Studenten und

dem Grad der Anwendung von Lernstrategien. Besonders eine Gruppe fällt dabei auf – die Gruppe der Studenten, welche ihre Hochschulreife an der Berufsoberschule erworben haben. Allerdings mit der Einschränkung, dass diese Auffälligkeit sich im Verlauf des Studiums relativiert.

Hirnforschung

Eine plausible Erklärung dafür bieten die Erkenntnisse aus der neueren Hirnforschung: Danach stellt unser Gehirn – in bisher nicht vermutetem Ausmaß – zu jedem Zeitpunkt des Lebens das Ergebnis unserer bisherigen Erfahrungen dar, wobei früher Gelerntes nur noch schwer verändert werden kann und unser Handeln somit stärker bestimmt, später Gelerntes dagegen einer leichteren Veränderung unterliegt. Die Auffälligkeiten bei den Studenten, welche die Hochschulreife über den „zweiten Bildungsweg“ erworben haben, legen die Vermutung nahe, dass eine durchgängige schulische Ausbildung, wie sie das Gymnasium bietet, entscheidende Vorteile in der Anwendung von Lernstrategien bietet, weil man sich in relativ jungen Jahren eine Arbeitsweise antrainiert, die sich an der Informationsverarbeitung orientiert. Wohingegen Auszubildende in einem Beruf diese prägende Phase des Lebens eher praxisorientiert und anwendungsbezogen erleben. Eine spätere Umorientierung durch die Ausbildung an der Berufsoberschule kann nach dieser These allein ein Gleichziehen mit den Gymnasiasten nicht mehr bewerkstelligen; erst durch die lernintensive Zeit des Studiums über mehrere Jahre hinweg sind etwa ab dem sechsten Semester unter den Studenten hinsichtlich der Strategieanwendung kaum noch Unterschiede auszumachen. Die alte Volksweisheit scheint sich in abgeschwächter Form zu bestätigen: „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nur schwer!“

Vermutlich sind an dem oben beschriebenen Phänomen aber mehrere Einflussfaktoren beteiligt, die unterschiedlich gestrafften Lehrpläne der verschiedenen Schularten werden ebenfalls Auswirkungen auf den Einsatz und somit den Erwerb von Lern-

strategien haben; Mutmaßungen über die Ursachen der festgestellten Auffälligkeiten machen an dieser Stelle aber wenig Sinn, weil diese aus dem vorhandenen Datenmaterial letztlich nicht zu erschließen sind und auch nicht Ziel dieser Untersuchung waren.

Die Wichtigkeit der drei Studien liegt vielmehr in der Feststellung des Status quo. Denn wenn erst einmal bekannt ist, wie sich die Zuhörerschaft in Seminaren und Vorlesungen zusammensetzt, kann von den Dozenten auch erwartet werden, daran ihr Vortragskonzept auszurichten. Von einer vornehmlich kognitiv orientierten Inhaltsvermittlung muss der Trend eindeutig zu mehr plastischen, Praxis veranschaulichenden Methoden gehen, denn gerade in unserem Studiengang studiert ein erheblicher Anteil von ehemaligen Berufsoberschülern. Aber auch inhaltlich verlangen diese Ergebnisse Veränderungen. Ein vermehrtes Angebot an Veranstaltungen, die selbst Lehr- und Lernmethoden zum Betrachtungsgegenstand machen, wäre wünschenswert.

Angesichts solcher Einsichten fragt man sich, warum nicht schon längst ein „Ruck“ durch die Massen der Studenten geht und ein Schrei nach „humanen“ und somit wirklich effektiven Bildungsbedingungen laut wird? – Es fehlt schlicht der Diskurs darüber. In der Anonymität der Universitäten fühlt sich der Einzelne hilflos gegenüber dem zunächst übermächtigen, etablierten und undurchsichtigen Bildungsapparat; Veranstaltungen für Studienanfänger sind vorwiegend fachwissenschaftlich orientiert und vermitteln den Eindruck, ausschließlich von „Wissenden“ umgeben zu sein – man müsse nur erst „hineinwachsen“. Ein Scheitern wird darum meist eigenen Unzulänglichkeiten zugeschrieben; wird aber erkannt, welche elementaren „Werkzeuge“ einem bisher systembedingt vorenthalten wurden, so ist dieses Erlebnis fast, als wenn ein Blinder plötzlich sehen kann.

Erfahrungen

Besonders verdeutlicht dieses Erlebnis der Erfahrungsbericht eines

Teilnehmers an dem oben erwähnten Seminar in Oberwittelsbach:

„Auf solch ein Seminar habe ich schon lange gewartet. Ich bin jetzt schon im 7. Semester und habe, wie ich denke, schon einige Studienerfahrung. Wie man auf Prüfungen lernt, welche Scheine wichtig sind und vieles mehr. Trotzdem habe ich das Gefühl, dass ich eigentlich doch nichts weiß. Na ja, einiges blieb schon hängen, aber eine Strategie wie ich den Lernstoff für längere Zeit aufbereiten könnte, habe ich noch nicht. Zudem meine ich, den Lernstoff nur oberflächlich zu lernen und somit verschließt sich ein tieferes Verständnis für mein Fach (LB Elektrotechnik/Deutsch). Vielen meiner Kommilitonen geht es auch so. Eigentlich beruhigend zu wissen, dass es anderen auch so geht, aber ich möchte trotz der fehlenden Förderung an der Uni etwas ändern.“

Dies war die Ausgangssituation bevor ich von dem Seminar ‚Lerntechniken und Lernstrategien‘ erfahren habe. Verständlich, dass ich an diese Veranstaltung große Erwartungen hatte. Bereits bei der Vorbesprechung wurde mir klar, dass ich mit meinem Problem nicht alleine bin. Fast alle Teilnehmer erhofften sich, im Seminar Tipps und Tricks zu bekommen, wie man seinen Studienalltag besser bewältigen kann. Um das Seminar möglichst effektiv zu gestalten, organisierten wir uns zu Arbeitsgruppen, die vorab schon bestimmte Themen ausarbeiteten, um diese den Kommilitonen in einer frei gewählten Form der Wissensvermittlung zu referieren. Diese Zeit der Vorbereitung war sehr wichtig, da man im Stoff wirklich „fit“ sein muss, wenn man seinen Studienkollegen etwas weitergeben möchte.

In Oberwittelsbach konnte die Zeitmanagement-Gruppe gleich ganz praktisch demonstrieren, wie sinnvoll ein Zeitplan ist. Gemeinsam wurden den Referaten unterschiedliche Zeiten je nach Wichtigkeit und Umfang zugesprochen. Die Zeiten galten dann als verbindliche Richtlinien, die von allen Teilnehmern auch eingehalten wurden. Dies schaffte Übersichtlichkeit und es konnten alle Themen behandelt werden. Dazu gehörte z. B. die Beschäftigung mit dem Aufbau und der

Funktionsweise des Gehirns, die Kenntnis der verschiedenen Lerntypen, Lernstrategien, Mnemotechniken, etc. Die Strategien im Umgang mit Texten wurden gleich praktisch geübt, was mir besonders gefiel, da die Wichtigkeit der Strukturierung erst im Experiment richtig einsichtig wurde.

Ein weiterer Block war dem Thema Mindmapping reserviert. Einzelne Übungen zeigten die Möglichkeiten auf, wie Mindmapping sinnvoll eingesetzt werden kann. Was zunächst nur spielerisch aussah, bekam einen Sinn für alle Bereiche des Lernens. Es kann eingesetzt werden um das Vorwissen zu aktivieren, einen Lernstoff zu strukturieren und nicht zuletzt um zu üben. Die Entspannungsphase im Anschluss machte nochmals den ganzheitlichen Aspekt des Lernens deutlich – Lernen ist ein komplexes System, was auch (oder vor allem) affektive Momente mit einschließt.

An den drei Tagen war die Zeit natürlich zu kurz um eine nachhaltige Verbesserung der Lernsituation zu erreichen. Allerdings kann die Reflexion über das eigene Lernverhalten schon eine Verbesserung bewirken. Ferner wurden Möglichkeiten zur Weiterentwicklung des eigenen Lernens aufgezeigt. Die Kenntnis dieser Methodenvielfalt ist nicht zuletzt für zukünftige Lehrer von gewinnbringendem Nutzen für die spätere Arbeit im Klassenzimmer.

Alle Teilnehmer sind von dieser Konzeption eines Seminars begeistert gewesen. Die Beschäftigung mit der Materie über eine längere Zeit, nicht nur wöchentlich für eineinhalb Stunden, scheint wesentlich effektiver zu sein, zumal die gelungene Selbstorganisation des Essens ein super Seminarklima geschaffen hat, was sich wiederum positiv auf die Motivation auswirkte. Ein Pädagogikseminar bei dem der Inhalt zum Programm gemacht wurde. Bitte mehr davon. Danke.“


Fazit

Wie dieser Erfahrungsbericht zeigt, fordert „richtiges Lernen“ Ganzheitlichkeit in der Anwendung der ureigensten, individuellen Ressourcen des Lernenden, also den Rückgriff auf alle bisherigen Erfahrungen. Denn

wir benutzen beim Lernen und Denken nicht bloß einen Teil unseres Gehirns und beauftragen diesen sozusagen mit der Bearbeitung eines Problems, sondern unser gesamtes Gehirn ist daran beteiligt, wir selbst sind gerade tätig, mit allem, was unsere Persönlichkeit ausmacht. Denn die Art und Weise, wie wir mit Herausforderungen umgehen, wie flexibel wir auf veränderte Situationen reagieren, auf welchem Weg wir Lösungen suchen und ob wir Problemen eher ausweichen oder diese als Herausforderung betrachten, all das sind zutiefst Eigenschaften, die unser gesamtes Personsein ausmachen. Wenn wir uns als Lerner betrachten wollen müssen wir den ganzen Menschen betrachten.

Bleibt aber der gewünschte Lernerfolg aus, so verlangt diese Erkenntnis auch einen radikalen Eingriff in unsere Persönlichkeitsstruktur, und vielleicht müssen wir ein paar Eigenheiten über Bord werfen und neue Lösungsansätze ausprobieren (z. B. Teamarbeit, kreative Lösungswege, Arbeiten aufteilen, u. v. a.). Wir müssen aber nicht Angst vor einem einheitlichen „Ideallerntyp“ bekommen, denn auf die richtige Konstellation der persönlichen Eigenheiten kommt es an; Kreativität kann ebenso erfolgreich sein wie Beharrlichkeit.

Die Einführung von handlungsorientiertem und problemorientiertem Unterricht an vielen beruflichen Schulen bestätigt die Notwendigkeit, auf die ganze Person beim Lernen einzugehen; Kopf, Herz und Hand müssen beteiligt sein, um „wirkliches Verstehen“ zu ermöglichen. Eine elementare Voraussetzung dazu ist die Methodenkompetenz des Lehrers, er muss die Reichhaltigkeit der Wissensvermittlung und -aneignung kennen und diese in das Unterrichtskonzept integrieren.

Diese Kompetenz lässt sich aber ebensowenig auf rein kognitivem Weg vermitteln, wie dies für berufliche Bildungsinhalte zutrifft. Deshalb müssen auch in der Lehrerbildung verstärkt Methoden zum Einsatz kommen, die den gesamten Menschen ansprechen – eine problem- und handlungsorientierte Lehrerbildung. Das Seminar „Stroh im Kopf“ zeigt wie’s gehen kann. 

Der besondere Buchtipp:**Handbuch Praxis Schul-EDV**

Endlich: Der Leitfaden für Einsteiger und Aufsteiger!

Aus dem Inhalt

- Fachlexikon/ Glossar
- Grundlagen der Netzwerktechnologie
- Systembetreuung von Schulnetzen
- Einrichten eines Servers
- Einrichten von Workstations
- Einrichten von Netzkomponenten und Netzdiensten
- Betrieb und Administration von Schulnetzen
- Pädagogische Netzwerke
- Speziallösungen, Tools/ Utilities
- Musterlösungen/ Fallbeispiele aus der Schulpraxis

Mit diesem Handbuch werden Planung, Aufbau und Einsatz von Schulnetzwerken zum Kinderspiel.

Das mühevollere Zusammensuchen einzelner Fachinformationen, Installationsanleitungen, Prospektmaterialien und Know-how über Speziallösungen für den pädagogischen Bereich hat ein Ende. In diesem Praxiswerk finden Sie alles, was der Systembetreuer für seine tägliche Arbeit braucht.

Das umfangreiche Fachlexikon und die Grundlagen der Netzwerktechnologie vermitteln auch dem Einsteiger das notwendige Verständnis moderner Informationstechnologie.

Konkrete Schritt-für-Schritt-Anleitungen mit Tipps und Tricks von Schulpraktikern sorgen für das problemlose Einrichten von Fileservern unter Windows NT, Windows-Workstations und anderen Netzkomponenten.

Konzepte, Lösungen und ausführliche Hinweise für Betrieb und Administration erleichtern zusätzlich die tägliche Arbeit des Systembetreuers vor Ort.

Abgerundet wird diese wertvolle Arbeitshilfe durch zahlreiche Musterlösun-

gen von Kollegen aus dem schulischen Alltag, die alle auf der beiliegenden CD zur Verfügung stehen.

Als Autoren für das Handbuch konnten Praktiker und Kollegen gewonnen werden, die alle auf lange einschlägige Erfahrungen zum Thema zurückgreifen können.

Das Werk ist als Loseblattsammlung konzipiert, so dass es ohne größeren Aufwand regelmäßig aktualisiert werden kann. Mit dem Kauf des Handbuches werden zwei kostenlose Updates erworben, die in digitaler Form zum Download zur Verfügung stehen.

Der Nutzer dieses Werkes kommt nicht nur zu einem performanten und sicheren Schulnetzwerk, sondern spart vor allem auch wertvolle Freizeit.

Weitere Informationen sind unter folgenden Anschriften erhältlich: www.schuledv.de oder

4Media MultimediaDesign, Ahornweg 4, 86391 Stadtbergen, Tel.: (08 21) 24 30 21

Martin Ruf

Bezirks- und Kreisverbände**BV Oberfranken****Klemens Brosig aus Oberfranken verabschiedet**

Der stellvertretende Landesvorsitzende Klemens Brosig, bisher Schulleiter an der Hotelfachschule in Pegnitz, wurde zu Beginn dieses Schuljahres zum Schulleiter an der Berufsschule in Illertissen berufen. Mit diesem beruflichen Aufstieg verbunden war der Abschied des langjährigen Bezirksvorsitzenden aus Oberfranken. Seine Stellvertre-

terin in der Führung des Verbandes auf Bezirksebene, Dr. Angelika Rehm, und seine Vorstandskollegen bedankten sich auf einer Sitzung in Bayreuth herzlich bei Kollegen Brosig für die in den vergangenen 12 Jahren für Oberfranken geleistete Arbeit. An seiner neuen beruflichen Wirkungsstätte in Illertissen wünschten sie ihm eine glückliche Hand in der Leitung der Schule sowie weiterhin Erfolg im Beruf und bei der Verfolgung der Interessen der Lehrerinnen und Lehrer des Be-

ruflichen Schulwesens auf Landesebene.

Kollege Brosig hat mit der von ihm mitgegründeten Hotelfachschule in Pegnitz früh eine Marktlücke entdeckt und diese Schule zielstrebig ausgebaut. Fachlich Leistung im Verbund mit der örtlichen Gastronomie und u. a. internationale Kontakte haben den guten Ruf der Schule begründet. So entwickelte sich diese Schule, die zunächst Anhängsel im Haus der Berufsschule war, dank der Tatkraft und Dynamik ihres jungen Schulleiters so rasch, dass ein Neubau erforderlich wurde, den Brosig zum Abschied seinem Nachfolger übergeben konnte.

Klemens Brosig hat die Verbandsarbeit in Oberfranken in den letzten 12 Jahren entscheidend geprägt. Zunächst ab Juni 1987 als Bezirksvorsitzender des damaligen VDH, dann ab Juli 1992 als Vorsitzender des gemeinsamen Verbandes VLB. Sein offenes, gewinnendes Wesen, seine Dialogfähigkeit, aber auch sein Durchsetzungsvermögen erleichterten ihm die Aufgabe, die beiden Verbände auf oberfränkischer Arbeit zusammenzuführen und die Verbandskräfte des Beruflichen Schulwesens zu bündeln. Mit



Stellvertretende Bezirksvorsitzende Dr. Angelika Rehm verabschiedet mit ihren Vorstandskollegen (von links nach rechts) Klaus Tkotz, Norbert Dillich, Alfred Ernst und Paul Beetz den bisherigen BV-Vorsitzenden Klemens Brosig

jugendlichem Elan, einer gehörigen Portion Selbstvertrauen und der als langjähriger Schulpsychologe gewonnenen Sensibilität für Strategien zur Konfliktbewältigung verschaffte sich Klemens Brosig auch auf Landesebene Anerkennung und Respekt, u. a. als gefragter Referent für Fortbildungen zum „burn-out-Syndrom“. Zunächst im Hauptvorstand, dann ab November 1996 als stellvertretender Landesvorsitzender auch im Geschäftsführenden Vorstand nahm er Einfluss auf den Kurs unseres „Verbandsschiffes“.

Die oberfränkischen Verbandskollegen wünschen ihrem scheidenden Vorsitzenden, dass es ihm als Steuermann und vielleicht auch einmal als Kapitän gelingen möge, die nicht zuletzt von ihm vielgepriesene, jedoch bisweilen sperrige Schlüsselqualifikation „Teamfähigkeit“ auch in der Crew dieses „Schiffes“ so zu implementieren, dass unser Verband für zukünftige Herausforderungen des Strukturwandels in Arbeits- und Berufswelt, die auch unsere Schulen nicht aussparen werden, bestens gerüstet ist.

Hartmut Schubert

BV Unterfranken

Erfolg ist glückliche Kommunikation

Über 50 Kolleginnen und Kollegen folgten der Einladung der jährlichen Mitgliederversammlung des Bezirksverbandes Unterfranken.

Bewährte Struktur dieser Veranstaltung ist neben der aktuellen Verbandsinformation stets ein Fachvortrag über ein Thema, das den Kolleginnen und Kollegen unter den "Nägeln" brennt.

So konnte Bezirksvorsitzender Karl-Heinz Dotzler den Geschäftsführer der Gesellschaft für Supervision Jörg Fellermann begrüßen, der über das Thema 'Supervision - Unterstützung für Lehrerkooperation und Unterrichtserfolg referierte.

Supervision ist eine Beratungsmethode, die zur Sicherung und Verbesserung der Qualität berufli-

Aufmerksame Zuhörer fand Jörg Fellermann bei seinem Vortrag zur Supervision.



cher Arbeit eingesetzt wird. Supervision bezieht sich dabei auf psychische, soziale und institutionelle Faktoren. Sie nützt dem professionellen Umgang mit schwierigen Klienten und Kunden, der emotionalen Entlastung, der Verbesserung der Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit von Einzelpersonen, Gruppen, Arbeitsteams und Organisationen, der Entwicklung von Konflikt- und Verhandlungsfähigkeit, wenn mehr Arbeitszufriedenheit erreicht werden soll, der Personalentwicklung, der Erweiterung der Wahrnehmungsfähigkeit und der Persönlichkeitsentwicklung. Um letztlich erfolgreiche Supervision an Schulen durchführen zu können, erläuterte Fellermann, dass sie in der Schule ohne Unterstützung durch die Schulaufsicht und Schulleitungen keine Chance habe erfolgreich wirken zu können.

Die Fragen und Redebeiträge der Mitglieder zeigten einen großen Bedarf und das Interesse der Kolleginnen und Kollegen zu diesem Thema auf.

VLB-Landesvorsitzende Hermann Sauerwein informierte danach über die aktuellen Schwerpunkte der Verbandspolitik. Als großen Erfolg des Verbandes verkündete Sauerwein die "Beerdigung erster Klasse" der „vorläufigen Richtlinien zur Erfassung der Unterrichtszeit (LUZ)“. Weitere Schwerpunktthemen waren: Systembetreuer, Einstellung von Lehrpersonal sowie die Weiterentwicklung des beruflichen Schulwesens. Obwohl die Zeit schon fortgeschritten war, folgten die Mitglieder den Ausführungen des stellvertretenden Bezirksvorsitzenden und Bezirkspers-

sonalrates Wolfgang Lambl mit großem Interesse. Eine Kurzzusammenfassung der Themen finden Sie in folgendem Kasten.

Änderung des Funktionenkataloges zum 01.03.2000:

- 3.4. Mitarbeiter für die Schulverwaltung
- 3.4.2 Mitarbeiter als Systembetreuer (EDV)

Leistungsbezogene Besoldungselemente:

- * Leistungsstufen seit 01.01.1998
- * Leistungsprämien und -zulagen seit 01.01.1999

Neuer Termin für Versetzungen:

- * Antrag bis 01. Februar an die personalverwaltende Behörde
- * Entscheidung über Versetzung im März

Neues Einstellungsverfahren (2-jährige Erprobung):

- * Chance einer Direktbewerbung durch „Offenes Bewerberverfahren“ ab Mai d.J.
- * Verbindliche Einstellungszusagen durch die Schulleiter
- * Ab 15. Juni übliches Einstellungsverfahren

Einführung des Mitarbeitergesprächs:

- * KMB vom 04.10.1999 Nr. II/2-L 0542/1-1/33 914 IV
- * Veröffentlicht im Schulanzeiger Nr. 12/1999
- * Inkrafttreten am 01. Januar 2000
- * jeweils zwischen zwei periodischen Beurteilungen
- * ab 55 Jahre nur auf Verlangen des SL oder des Mitarbeiters
- * über die wesentlichen Ergebnisse des MAG ist eine Niederschrift zu fertigen
- * Inhalte des Gesprächs und die Niederschrift sind vertraulich zu behandeln

Nach über zweieinhalb Stunden geballter Information gingen die meisten Mitglieder mit der Erkenntnis nach Hause, dass der VLB doch wieder einiges für den Berufsalltag bewegt hat.

Wolfgang Lambl

Kontaktlehrertreffen oder Ägypten 2000 v. Chr.

Die Geburt des Individuums

war die Thematik einer Ausstellung in der Würzburger Residenz, die Anfang März über 20 Kontaktkolleginnen und -kollegen in die Bischofsstadt lockte.

Die Ausstellung, deren Exponate in einer zuvor nie erreichten Fülle aus den großen Museen der Welt zusammengetragen wurden, führte in eine Zeit vor ca. 4000 Jahren, in der erstmals individuelle Herrscherpersönlichkeiten aus dem Dunkel der Pyramidenzeit ins Licht der Geschichte traten.

Weltpolitische Ereignisse verbinden sich mit den markanten Gesichtern der Akteure, historisches Geschehen befreit sich von der Anonymität, von der Namenlosigkeit, und konkretisiert sich in den Porträts der Entscheidungsträger.

Aber nicht nur der Pharao tritt um 2000 v. Chr. aus dem Nebel der Frühzeit. Auch außerhalb des Herrscher-

hauses wird sich das Individuum seiner selbst bewusst. In Grab- und Tempelstatuen aus allen Regionen des Landes äußert sich nicht nur persönliche Eigenständigkeit, sondern auch Unabhängigkeit vom König als zentralem Orientierungspunkt.

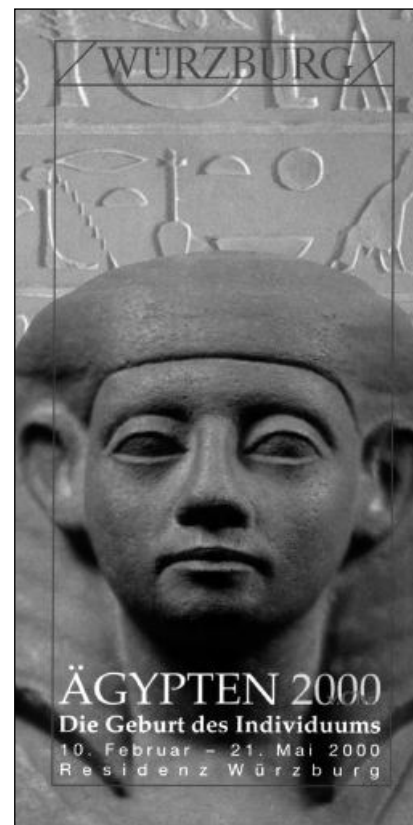
Die unmittelbare Sprache der Kunstwerke dieser Epoche findet ihre Vertiefung in literarischen Werken, die das neu erwachte Selbstwertgefühl des Menschen in Worte fassen. Der autobiographische Roman des Sinue, das rhetorische Feuerwerk der „Klagen des Bauern“, die „Lehren des Königs Amenemhet“ greifen hochaktuelle Themen auf: Flucht und Heimkehr, Widerstand gegen die Willkür des Staates, die Anfälligkeit traditioneller Machtstrukturen. Die Spiegelung in der Epoche 2000 v. Chr. schärft den Blick auf die Gegenwart 2000 n. Chr. und gibt Anlass zum Innehalten.

Nach der ca. eineinhalbstündigen Führung trafen sich der Bezirksvorstand und die Kontaktkolleginnen und -kollegen zu einem geselligen Beisammensein, bei dem natürlich vor allem verbandspolitische Themen im Vordergrund standen.

Zwei Themen erhitzen vor allem die Gemüter:

Die Rekrutierung unseres Berufsnachwuchses und die Unterrichtspflichtzeit.

Die Gewinnung von Lehrkräften durch Sondermaßnahmen stieß grundsätzlich auf Ablehnung. Es sei denn, der Verband könne strikte Bedingungen für die Einstellung von Diplomingenieuren (TU) durchsetzen, wie Pädagogikum, Zweitfach, Referendarzeit und eine enge zeitliche Begrenzung der Maßnahme. Die „Behandlung“ des ausfallenden Unterrichts bei Prüfungen entfachte eine heiße Diskussion. Die Modalitäten, die in einem KM-Entwurf angeboten werden, bedürfen einer umfangreichen Ergänzung, womit man sich in erstaunlicher Weise dem alten LUZ-Papier näherte. Weil man ohnehin nicht alle erdenklichen Varianten des Unterrichtsausfalls und dessen Wiedereinbringung in einem „Papier“ zusammentragen kann, war letztlich die Meinung der Mehrheit der Diskutanten, darauf vollständig zu verzichten



und die ganze Angelegenheit in die Verantwortung der Schulleiter zu geben, die ohnehin für eine möglichst gleichmäßige Belastung aller Lehrkräfte zu sorgen haben (siehe auch Seite 3).

Der BV-Vorsitzende Karl-Heinz Dotzler und der Bezirkspersonalrat Wolfgang Lambl stellten am Ende des Treffens noch einmal die wichtige Aufgabe der Kontakteleute an den Schulen heraus und dankten im Namen des Bezirksverbandes für das große Engagement. *Karl-Heinz Dotzler*

BV Mittelfranken

Erstes Treffen der VLB-Kontaktlehrer/innen in Mittelfranken

Unter der Leitung des Bezirksvorsitzenden Horst Lochner versammelten sich zum ersten Mal die Kontakt-Kollegen/innen des VLB der berufsbildenden Schulen Mittelfrankens zu einem Tag des Austausches im Hotel Seerose in Langenzenn-Horbach.

In seiner Begrüßung wies Lochner auf die Notwendigkeit der Mitarbeit

dieser Kollegen/innen als Bindeglied zwischen Basis und Kreis- bzw. Bezirksverband hin und stellte deren Funktion übersichtlich und ausführlich dar. Neben rein organisatorischen Aufgaben liegt das Hauptaugenmerk auf der Weitergabe von Informationen an die Mitglieder und umgekehrt an den Vorstand sowie fachkundige Hilfe und Auskunft bei dienstlichen und standespolitischen Fragen.

Unterstützung fand Lochner bei zwei kompetenten Referenten: bei Hauptpersonalrätin Ingrid Heckner und beim VLB-Dienstrechtsreferenten Manfred Greubel.

Ingrid Heckner informierte über gegenwärtige Diskussionspunkte wie der Lehrerunterrichtserfassung, Beurteilungskriterien und derzeitigen Einstellungssituation. Vollkommen neu ist hierbei, dass – erprobungsweise für zwei Jahre – die Einstellung von Referendaren in Abhängigkeit der zur Verfügung gestellten Planstellen von den Schulen direkt vorgenommen werden kann. Schulleiter können dadurch das schuleigene Profil stärken.

Nachmittags teilte Dienstrechtler Manfred Greubel den aktuellen Stand u. a. der leistungsorientierten Besoldung, der Altersteilzeit und Teildienstfähigkeit mit, zeigte Probleme auf, die sich daraus ergeben, gab Tipps für die Informationsweitergabe an Kollegen und verwies auf die Treue- und Fürsorgepflicht des Staates bei der derzeitigen Diskussion um die Anpassung der Bezüge.

Als Dank für die teilweise schon jahrelange Tätigkeit als Kontaktkollege lud der Verband die 28 erschie-

nenen Kollegen(innen zum Mittagessen ein, das in gelockerter Atmosphäre und bei angeregter Unterhaltung stattfand.

Dieses Treffen zeigte sich für alle so kurzweilig und interessant, dass es auf jeden Fall im nächsten Jahr fortgesetzt wird. *Maria Middendorf*

Der Bezirksverband auf den Spuren der ersten Preußen

Beinahe 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmer ließen die diesjährige Veranstaltung des Bezirksverbandes Mittelfranken für seine Ruheständler und langjährigen Mitglieder zu einem großen Erfolg werden.

Es ist in unserem Bezirk bereits eine gute Tradition, dass einmal im Jahr die langjährigen Mitglieder im Mittelpunkt einer Veranstaltung stehen. Das Ziel der diesjährigen Veranstaltung war die Burg Cadolzburg – nahe Fürth in der gleichnamigen Ortschaft gelegen. Mehr als 75 Kolleginnen und Kollegen, darunter auch unser Ehrenvorsitzender Hermann Braun, folgten der Einladung zu einer Führung in der Burganlage. Diese Burg, in den letzten Kriegstagen noch in Brand geschossen und bis auf die Grundmauern niedergebrannt, wird zur Zeit – nach langem Zögern – vom bayerischen Staat wieder aufgebaut und soll in etwa fünf Jahren mit einem Burgenmuseum eröffnet werden.

Unser Führer, Hans Krämer vom örtlichen Heimatverein, verstand es ausgezeichnet uns fesselnd und in-

formativ die Geschichte dieser Burg nahezubringen. So wissen wir jetzt, dass das preußische Geschlecht der Hohenzollern hier auf der Burg seinen Ursprung hatte, hervorgegangen aus der Ehe zwischen einem schwäbischen Burggrafen und einer niederbayerischen Prinzessin.

Im Anschluss an diese Führung waren alle Ruheständler und langjährigen Mitarbeiter in der Scheune des Gasthofes Bauhof – dem Gründungsanwesen dieser Ortschaft Cadolzburg – zu Kaffee und Kuchen eingeladen.

Hier wurden dann die Ehrung für 30-, 40- und 50-jährige Verbandszugehörigkeit durch den Bezirksvorsitzenden Horst Lochner, assistiert vom Kreisvorsitzenden für Mittelfranken-Süd, Gerhard Binder, vorgenommen. Der Verband bedankte sich bei den Jubilaren, die mit einer heute nicht mehr selbstverständlichen Treue dem Verband auch im Ruhestand verbunden bleiben, mit einem fränkischen Bocksbeutel und einer Urkunde.

Selbstverständlich wurden im Laufe des Nachmittags auch Informationen aus dem Verband weitergegeben und auf die anstehende Vollversammlung im November in Bad Windsheim hingewiesen. Eventuell beabsichtigte Anträge können über den ebenfalls anwesenden Pensionistenbetreuer des Bezirks, Gerwolf Hergert, eingereicht werden.

Schon aufgrund der regen Beteiligung und der überaus positiven Resonanz steht wohl außer Frage, dass diese Veranstaltung auch im nächsten Jahr eine Fortsetzung findet.

Horst Lochner

APULIEN 14.06. – 22.06.2000 (Pfingstferien) Bari, Gargano, San Leonardo, Viesta, Lecce, Nardo, Brindisi Flüge Alitalia von Muc/Fra, Ü/HP Preis 1998,- DM VLB	Naturwunder NAMIBIAS: 21.8. – 4.9.00 (Sommer) Windhoek, Sossusvlei, Swakopmund, Etosha N.P., Kaokoveld Nonstopflüge Air Namibia, Ü/VP Preis 4598,- DM VLB
USA – Tiefer Süden: 10.06. – 23.06.2000 (Pfingstferien) Atlanta, New Orleans, Natchez, Memphis, Nashville, Charleston Flüge Sabena von Muc, Ü/F Preis 3498,- DM VLB	L A D A K H 30.07.00 – 13.08.00 (Sommerferien) Land des Himalaya, Delhi, Leh, Klöster Ladakhs Flüge Austrian Airways Muc, Ü/VP Preis 3598,- DM VLB
FJORDNORWEGEN 11.06. - 18.06.2000 (Pfingstferien) Oslo, Lillehammer, Vinstra, Ålesund, Grotli, Hafslø, Bergen Flüge Sabena von Muc, Ü/HP Preis 2398,- DM VLB	Klassisches ISRAEL 10.06. – 17.06.2000 (Pfingstferien) Tel Aviv, See Genezareth, Nazareth, Jerusalem, Bethlehem, Qumran Flüge Aero Lloyd von Muc, Ü/HP Preis 2198,- DM VLB
Rd. Naturfreunde, Rieger, Wittelsbacherstr. 31, 85051 Ingolstadt, Tel.: (0841) 71144, FAX: 77686, naturfreunde@bingo-ev.de	
Sommer 2000: Birma -- Bangkok ab 3498,- DM 13 Tg. mit 4 Tg. Verlängerung Angkor Wat (Kambodscha) ab 1398,- DM, Madagaskar, Mauritius, Liparische Inseln 1898,- DM 8 Tg., Herbstferien 2000: Sizilien 1698,-DM 8 Tg., Andalusien 1448,- DM 8 Tg., Vereinigte Arabische Emirate 1898,- DM 8 Tg., Klassisches Ägypten 2298,- DM 10 Tg., Tunesien, Sinai – Wüstentour	

KV Bamberg/Forchheim

Neue Kreisvorstandschaft



Das neue Team mit dem Landesvorsitzenden Hermann Sauerwein: Von links Schriftführer Bernd Krügel, KV-Vorsitzender Pankraz Männlein, Stellvertreterin Barbara Schackig, Stellvertreter Reinhold Krause und Schatzmeister Uwe Bauder

Anlässlich der Mitgliederversammlung am 1. März konnte ein besonderes Ereignis gefeiert: Rosemarie Gräßel wurde für über 50jährige Mitgliedschaft im VLB geehrt.

Daneben standen noch Neuwahlen des Kreisvostandes an. Bezirksvorsitzende Dr. Angelika Rehen bedankte sich zunächst beim scheidenden Vorsitzenden Norbert Dillig und bei Gertud Döllner, die wegen

ihrer Pensionierung nach 24 Jahren Schatzmeistertätigkeit ebenfalls nicht mehr antrat.

Nach den anschließenden Neuwahlen konnte Landesvorsitzender Hermann Sauerwein, der natürlich auch zu aktuellen verbandspolitischen Themen Stellung bezog, das neue Team zu seiner Wahl beglückwünschen. *Heinz Rotermund*

Der Umgang mit der modernen Computertechnik ist in der Ausbildung eine Selbstverständlichkeit. Das Brennen von CDs gehört hier ebenso dazu, wie das Scannen von Grafiken und Text, die Informationssuche über das Internet sowie der Gebrauch einer Spracherkennungssoftware zur Texterfassung. Zusätzlich werden anhand von praktischen, kaufmännischen Beispielen grundlegende Kenntnisse des Tabellenkalkulationsprogramms Excel vermittelt und angewandt. Hierdurch sollen die Kollegen/innen eine zusätzliche Qualifikation erwerben, die an den beruflichen Schulen heutzutage nicht mehr wegzudenken ist.

Neben diesen rein fachlichen Aspekten wird am Staatsinstitut aber hauptsächlich pädagogisch ausgebildet. In der einjährigen Ausbildung werden Schwerpunkte in folgenden Fächern gesetzt:

- Erziehungswissenschaften
- Psychologie
- Allgemeine Didaktik
- Schulkunde
- Fachdidaktik

Durch Vorlesungen und Übungen wird versucht, die pädagogischen Grundlagen zu legen, die heute eine Lehrkraft benötigt. Zudem erhalten die Fachlehreranwärter/innen Unterricht in ihren speziellen Fächern, nämlich in Kurzschrift und Textverarbeitung. Diese Fachdidaktik wird an sog. Hospitationsschulen in der schulpraktischen Ausbildung angewandt und vertieft. An den Hospitationsschulen, die kaufmännische Berufsschule in Erlangen und die Wirtschaftsschule in der Nuppenbeckstraße in Nürnberg, stehen erfahrene Mentorinnen zur Seite, welche die angehenden Fachlehrer/innen anleiten und ihnen die Besonderheiten und Feinheiten des Fachunterrichts in Textverarbeitung und Kurzschrift näher bringen. Brigitte Schwarz in Erlangen und Erna Städtler in Nürnberg ermöglichen den derzeitigen Hospitantinnen in unterschiedlichen Klassen selbstständig Unterricht zu halten. Diese Stunden werden im

Referate und Fachgruppen

FG Schreibtechnik

Neue Ausbildung der Fachlehrer/innen für Schreibtechnik

Seit September 1999 wird am Staatsinstitut für Fachlehrerausbildung in Ansbach die neue „Generation“ von Fachlehrern für Schreibtechnik ausgebildet.

Neue Inhalte

Im Gegensatz zu den bisherigen Fachlehrern für Textverarbeitung und Kurzschrift ist die fachliche Fundierung der jetzigen Kollegen/innen im Bereich der Bürowirtschaft und

der Organisation wesentlich breiter angelegt. Zu den Ausbildungsinhalten zählen beispielsweise

- das Wissen über das Zustandekommen von Verträgen,
- die unterschiedlichen Vertragsarten,
- das Durchführen eines Angebotsvergleichs,
- Kenntnisse über grundsätzliche kaufmännisch-rechtliche Probleme, wie z. B. Mängelrüge, Zahlungs-, Lieferungs- oder Annahmeverzug.
- der Gesamtkomplex der Personalwirtschaft



Fachlehreranwärterinnen bei der Arbeit am PC

Anschluss intensiv besprochen, es werden Anregungen gegeben und Fehler beseitigt. Auf Grund des sehr großen Engagements der beiden Mentorinnen haben die in der Ausbildung befindlichen Anwärterinnen die bestmögliche Unterstützung und eine breite Basis für ihren zukünftigen Beruf.

Erweiterter Einsatzbereich

Die zukünftigen Fachlehrer/innen sollen aufgrund ihrer Qualifikation neben ihren Basisfächern Textverarbeitung und Kurzschrift auch fächerübergreifend unterrichten. Dies ist aus zwei Gründen notwendig:

Zum einen wird das Fach Kurzschrift nicht mehr den Stellenwert haben wie in früheren Zeiten, bzw. ist an der Berufsschule vollständig weggefallen und zum anderen kennen die neuen Lehrpläne das Fächerprinzip nicht mehr, sondern sind nach Lernbereichen oder Lernfeldern organisiert. Die Intention dieser Lernfelder ist u. a., dass wirtschaftliche Sachverhalte ganzheitlich betrachtet werden können. Hierzu ist es auch notwendig eine enge Verknüpfung und Abstimmung mit den Fächern Deutsch, Sozialkunde und Textverarbeitung herzustellen (vgl. z. B. Lehrplan für die Fachklassen Bürokaufmann/Bürokauffrau, Seite 8, Berufsbezogene Vorbemerkungen). Eine Verknüpfung ist aber nur dann möglich, wenn die entsprechende Lehrkraft auch ein wirtschaftliches Basiswis-

sen hat und bereit ist, ihren Fachunterricht neu zu organisieren und mit den Kollegen/innen zusammenzuarbeiten. Hier gilt es offen zu sein für neue Unterrichtskonzepte und die Bereitschaft aufzubringen, auch über den Tellerrand hinauszuschauen.

Die neue „Generation“ von Fachlehrern für Schreibtechnik haben diese Qualifikationen. Zusätzlich verfügen sie auch noch über ein Grundwissen für die Anwendung des Tabellenkalkulationsprogramms Excel und sind so bestens gerüstet, auch „fachfremden“ Unterricht mit abzuhalten. Inwieweit diese Qualifikationen genutzt werden, hängt u. a. von der Teamfähigkeit der Kollegen/innen des höheren Dienstes und der Organisationsfähigkeit der jeweiligen Schule ab. *Klaus Reiser*

Weitere Informationen zur Ausbildung erhalten Sie bei Klaus Reiser, Staatsinstitut für die Ausbildung der Fachlehrer an beruflichen Schulen, Beckenweiherallee 19, 91522 Ansbach, Tel.: (09 81) 72 58

Fachgruppe Raum/Farbe

Wahl eines neuen Fachgruppenleiters

Bei der in der letzten Fachgruppen-sitzung anstehenden turnusmäßigen Wahl des Fachgruppenleiters trat Bruno Ort wie angekündigt nicht mehr an.

Bruno Ort engagiert sich seit mehr 15 Jahren für die Ausbildung der Maler und Lackierer auf überregionaler Ebene. Im folgenden einige Ausschnitte aus seiner bisherigen Arbeit:

Seit 1985: Vertreter der Berufsschullehrer im LIV des bayerischen Maler- und Lackiererhandwerks.

März 1987: Gründungsmitglied des Arbeitskreises Schulen im Hauptverband des Deutschen Maler- und Lackiererhandwerks.

Seit 1988: Mitglied der Kommission zur Erstellung bundeseinheitlicher Aufgaben für die Gesellenprüfung im Maler- und Lackiererhandwerk.

Seit 1988: Zuarbeit für die überregionale Lehrerfortbildung in Dillingen, Referent und Zuarbeiter bei regionalen Lehrerfortbildungen.

Seit März 1990: Leiter der Fachgruppe Farbe im VBB bzw. VLB.

Von Januar bis Dezember 1995: Mitglied der Lehrplankommission vom ISP in München.

Zunächst dankte ihm Heribert Gabriel für 25 Jahre Arbeit für die Fachgruppe. Durch seine Mitarbeit im Arbeitskreis Schulen des Hauptverbandes der Maler- und Lackiererinnungen habe er mit dazu beigetragen, dass Maler ein „Musterberuf“ ist, da es hier eine bundeseinheitliche Gesellenprüfung gibt und die Zusammenarbeit mit den Innungsverbänden sehr gut ist. Er sprach dem scheidenden Fachgruppenleiter einen dreifachen Dank aus:

Zum einen für seinen Idealismus und seine Ehrlichkeit, zum anderen für seine kompetente Hilfe in allen fachlichen Fragen, und zum Dritten für seine persönliche Art, seine Freundschaft und seinen Ton. Heribert Gabriel bedauerte es, dass niemand vom Verband anwesend ist, um damit die geleistete Arbeit von Bruno Ort zu würdigen.

Michael Gründel lobte den Fleiß und das Engagement mit denen Bruno Ort die Fachgruppe leitete. Dabei habe er sehr große Opfer an Zeit und Geld gebracht, trotzdem sei seine Familie intakt. Er genieße eine große Anerkennung im Arbeitskreis Schulen, wo auch der

Wunsch vorhanden ist, dass er in diesem Kreis dabei bleiben solle.

Bruno Ort dankte allen für die gute Zusammenarbeit. Er sei bei seiner Arbeit manchmal bis an die Grenzen der Belastbarkeit gegangen, aber nach einer gelungenen Veranstaltung sei er stets wieder positiv gestimmt gewesen. Für diese Aufgabe gehören nach seinen Worten „Ausdauer, Freude und Geradlinigkeit“. Die Aufgabe der Fachgruppe sei es, die soziale Benachteiligung der Schüler transparent zu machen und solide und durchdachte Konzepte zu erarbeiten für einen erfolgreichen Unterricht.

Er wird sich in Zukunft verstärkt darum bemühen, seine Kenntnisse der russischen Sprache zu erweitern, um dann, gänzlich ohne Sprachbarrieren, auf seinen Reisen nach Sibirien noch mehr über Kultur und Lebensart von Land und Leuten in Erfahrung bringen.

Als Geschenk der Fachgruppe er-

hielt er einen Angelstuhl, mit dem er seiner liebsten Freizeitbeschäftigung nachgehen kann, dem Angeln in den heimischen Gewässern, am liebsten mit seinen beiden Söhnen.

Bei der anstehenden Neuwahl wurden jeweils einstimmig gewählt:

Rainer Weidenhiller als Fachgruppenleiter, Stefan Reichmann als Stellvertreter, Markus Dempf als Schriftführer. *Markus Dempf*

FG Deutsch

Symposium Deutschdidaktik – Weiterbildung Deutschunterricht

Das zweijährig stattfindende „Symposium Deutschdidaktik“ bietet dieses Jahr eine eigene Sektion „Deutschdidaktik und Berufliche Bildung“ an.

Die internationale Fachtagung von Deutschlehrerinnen und

Deutschlehrer sowie Hochschuldozenten findet vom 24. bis 28. 9. 2000 in Freiburg i. Breisgau unter dem Motto „Grenzen überschreiten“ statt. In verschiedenen Sektionen können Interessierte an insgesamt weit über 150 Fachvorträgen rund um den Deutschunterricht teilnehmen, Workshops, Ausstellungen und Verlagsangebote begutachten sowie an einem Rahmenprogramm teilnehmen.

Die Sektion 9 zum Thema „Berufliche Bildung“ behandelt vier große Themenkreise:

- Schlüsselqualifikationen
- Schreiben und Literatur
- multimediales Lernen
- Fragen zur Didaktik und zur Stellung des Faches an berufsbildenden Schulen

Zu diesen Themenkreisen finden jeweils mehrere Vorträge mit anschließender Diskussionsmöglichkeit statt. So besteht insgesamt an zweieinhalb Tagen die Möglichkeit, sich

über verschiedene aktuelle und wichtige Themen zu informieren und an der Diskussion teilzunehmen.

Nähere Informationen zu dieser wohl wichtigsten Fachtagung zum Deutschunterricht im gesamten deutschsprachigen Raum finden Sie im Internet unter der Adresse:

<http://www.ph-freiburg.de/sdd2000>.

Bitte beachten Sie, dass eine ermäßigte Teilnahmegebühr eingeräumt wird, falls Sie sich bis zum 15.6. 2000 anmelden; Anmeldeabschluss ist der 15. Juli. Auch wegen der Übernachtungsmöglichkeiten ist es sicherlich günstig, sich möglichst rechtzeitig anzumelden.

Kontaktmöglichkeit:

Organisationsbüro SDD, Pädagogische Hochschule Freiburg,
Kunzenweg 21, 79117 Freiburg/Br.
Tel. (0761) 682-514, Fax: (0761) 682-475

Dr. Siegfried Hummelsberger

FG Holztechnik

Fachgruppe verabschiedet Gottfried Berger

Zur Schuljahresmitte ging Gottfried Berger in den Ruhestand.

Der Arbeitskreis Holztechnik im VLB wird in Zukunft auf seine Mitarbeit verzichten müssen. Dem Arbeitskreis gehört er seit vielen Jahren an. Nach dem Ausscheiden des Arbeitskreisleiters Willi Busch war es Gottfried Berger, der den Arbeitskreis neu organisierte.

Während all der Jahre war er als Senior der Gruppe unermüdlicher Berater und Betreuer. Als Arbeitskreisleiter durfte ich seine Betreuung schätzen lernen. Er besaß ein vorausschauendes Auge, sein behutsamer Umgang mit heiklen Themen, seine Aufmunterung du sein Mut, Beschlossenes konsequent zu verfolgen werden und künftig fehlen.

Vielen wurde er bekannt durch seine Führungen auf Fahrten des Arbeitskreises und auf Reisen, die Rainer Schickram für den VLB-Unterfranken durchführte. Unvergesslich ist seine Betreuung auf der Nor-



Gottfried Berger (rechts) bei seiner Verabschiedung im Gespräch mit Fachgruppenleiter Sepp Heller

ditalienfahrt des Arbeitskreises vor wenigen Jahren. Er verstand es, kleine Kunstschatze ausfindig zu machen und diese mit Begeisterung und Sachwissen vorzustellen. Der volle Kunstgenuss bleibt bei ihm allerdings nur den Leuten vorbehalten, die früh aufstehen und schnelle Beine haben. Er wird auch heuer im Juni die Studienreise des Arbeitskreises führen.

Nachfolger für Gottfried Berger wird in Unterfranken Alfred Hörr von der Staatlichen Berufsschule Kitzingen. Die Mitglieder des Arbeitskreises wünschen Gottfried Berger noch Jahre, die viele Überraschungen für ihn bereithalten. Überraschungen, die es ihm ermöglichen, die noch kleinen Lücken, die ihm in der Kunstgeographie noch fehlen, zu schließen. *Sepp Heller*

Personalien

Bundesverdienstkreuz 1. Klasse für Prof. Dr. Waldemar Siekaup

Am 28. Februar 2000 erhielt unser Ehrenmitglied Waldemar Siekaup von der Bayerischen Staatsministerin für Unterricht und Kultus das Verdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland überreicht, der ihm vom Bundespräsidenten wegen seiner besonderen Verdienste verliehen worden ist.

In der Laudatio der Staatsministerin für Waldemar Siekaup wurden die überaus hohe fachliche Qualifikation und die vielen ehrenamtlichen Aktivitäten für die berufliche Ausbildung junger Menschen hervorgehoben und seine Aktivitäten für die Weiterentwicklung der beruflichen Bildung. Den Ruf eines kompetenten Fachmannes hat er sich durch seine zahlreichen Beiträge zu pädagogischen, fachdidaktischen, schulrechtlichen und bildungspolitischen Themen erworben. Er hat sich letztendlich um das Gemeinwohl in hervorragender Weise verdient gemacht.

Im Verband der Diplom-Handelslehrer in Bayern war Waldemar Siekaup jahrzehntelang zum Referenten für Bildungspolitik und für die Lehrerbildung berufen und damit auch ein wichtiges Bindeglied zum Bundesverband der Lehrer an Wirtschaftsschulen. Ein überaus wichtiger Einfluss bayerischer Verbandspolitik für das kaufmännische Schulwesen auf Bundesebene und damit auch auf die Geschicke und Entwicklungen in anderen Bundesländern ist damit gesichert gewesen. Wenn sich der Bundesverband vom Diplom-Handelslehrerverband in den Verband der Lehrer an Wirtschaftsschulen umbenannt hat, ist dies sein bayerischer Beitrag.

Er war als Referent im Vorstand des Diplom-Handelslehrerverbandes in Bayern der Artikulierer und Stratege, der Ziele und Aufgaben eines Berufsverbandes mit einer nicht wegzudenkenden sprachlichen Ausdrucksartikistik darstellen und den Zuhörern vermitteln konnte. Wenn Waldemar Siekaup sich bei Verbandssitzungen und öffentlichen Diskussionsrunden bei wichtigen Problemen zu Wort meldete, huschte vor dem ersten Wort zuerst ein Lächeln über sein Gesicht, so als ob er eine kleine, lustige Nebensache erwähnen wollte. Er gab den Vorrednern meist nach einer kurzen und prägnanten Zusammenfassung unter bestimmten Prämissen Recht, weckte damit die Aufmerksamkeit der Zuhörer, analysierte, selektierte und bündelte fachmännisch und wissenschaftlich fundiert den rea-



*Kultusministerin
Monika Hohlmeier
mit Bundesverdienst-
kreuzträger Waldemar
Siekaup*

len Themenkreis eines Problems und beschrieb dialektisch die Folgen und Wirkungen, wenn diese oder jene Maßnahmen nicht oder doch ergriffen würden oder so oder so gehandelt werde. Oft kam zum Erstaunen der Zuhörer gelegentlich das Gegenteil dessen heraus, was die Vorredner haben wollten. Doch die Zuhörer waren von der stringenten Logik, der sprachlichen Feinheit und der Formulierungskunst so fasziniert, dass sie seinen Argumenten folgen mussten.

Für einen sehr wichtigen Arbeitskreis im VLB ist er bis heute die tragende Säule, für den Arbeitskreis der Wirtschaftsschulen. Waldemar Siekaup ist nicht nur die „graue Eminenz“ für die kaufmännischen Schulen, er ist, wenn nicht Vater oder Initiator, so doch der Entwickler und permanente Gestalter eines beruflichen Schultyps, der Wirtschaftsschulen, die einmalig in Bayern sind und die die berufliche Bildung in der Sekundarstufe I unseres bayerischen Schulwesens in besonderem Maße integriert hat. Seit ihrer Entstehung hat er sich dank seiner unzähligen Beiträge dafür eingesetzt, dass dort eine altersadäquate Integration von kaufmännischer und allgemeiner Bildung sicher gestellt wurde.

Wie sich ein Vater für ein Kind verantwortlich fühlt, so hat Waldemar Siekaup an der Gestalt und dem Erfolg der Wirtschaftsschule in Wort und Schrift mitgewirkt.

Als Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern sind wir

stolz, einen solchen Kollegen als treues Mitglied in unseren Reihen zu haben.

Wir gratulieren und sprechen unsere Hochachtung aus.

Armin Ulbrich

Ingrid Frisch im Ruhestand



Zum Ende des Jahres 1999 ist Ingrid Frisch, Leiterin der Abteilung Berufliche Schulen, an der Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung Dillingen, in den Ruhestand getreten.

Nach dem Studium für das Lehramt an Landwirtschaftlichen Berufsschulen in München im Jahre 1962 und anschließendem Referendariat in Gunzenhausen unterrichtete sie zehn Jahre an der Fachschule, Berufsfachschule und Berufsoberschule für Hauswirtschaft und Sozialpflege in Miesbach. Neben ihrer Lehrtätigkeit nahm Ingrid Frisch das Studium der Psychologie an der LMU München auf, das sie mit der

Diplomprüfung im Jahre 1979 erfolgreich abschloss.

Schon zwei Jahre zuvor wechselte sie an die Akademie für Lehrerfortbildung in Dillingen, wo sie maßgeblich am Aufbau der Beruflichen Abteilung beteiligt war. Zunächst war sie für das Referat „Gewerbe/Technik“ verantwortlich, das mit Ausnahme des wirtschaftswissenschaftlichen Bereiches alle beruflichen Fachrichtungen einschloss. Ihre Hauptaufgabe an der Akademie bestand darin, Lehrgänge zur Fortbildung von definierten Lehrergruppen an beruflichen und allgemeinbildenden Schulen zu planen und durchzuführen sowie Kontakte mit Hochschulen, Ausbildungsinstitutionen und anderen einschlägigen Stellen laufend zu pflegen.

Nach Teilung dieses Referat wurde ihr neuer Verantwortungsbereich „Hauswirtschaft/Psychologie“.

1986 wurde Ingrid Frisch die Leitung der Abteilung Berufliche Schulen übertragen, mit zusätzlichen Koordinierungsaufgaben, insbesondere zur bedarfsgerechten Ausrichtung des Gesamtangebotes an Fortbildungen im beruflichen Bereich.

1991 übernahm sie das an der Akademie neu eingerichtete, schultartübergreifende Referat Psychologie.

Mit großem Engagement und großer Durchsetzungskraft – zuweilen auch gegen Widerstände von verschiedenen Seiten – führte die Diplompsychologin das Lehrgangskonzept der TZI (nach Ruth C. Cohn) in Bayern ein, mit Modellwirkung auch auf andere deutsche Bundesländer. Bestärkt wurde sie in ihrer Beharrlichkeit durch die langjährigen positiven Erfahrungen, dass ganzheitliches Lehren und Lernen als systematischer Ansatz ausnehmend gut durch die Methode der TZI vertreten wird.

Grob gerechnet, haben während ihrer 23 Akademiejahre rund 10 000 Lehrerinnen an von ihr geleiteten Aus- und Fortbildungslehrgängen teilgenommen.

Ich habe sie als Kollegin schätzen gelernt, die in der Abteilung durch Offenheit und Verständnis, durch

Fachkompetenz, Innovationsfreude und Teamfähigkeit ein fruchtbares Arbeitsklima geschaffen hat. Wenn es jedoch nach ihrer festen Überzeugung um wichtige Prinzipien ging, konnte man sie als sehr engagierte und streitbare Diskussionspartnerin erleben, die alles daran setzte, andere von ihrer Sicht der Dinge zu überzeugen.

Ingrid Frisch ist langjähriges aktives Verbandsmitglied. In den 80iger Jahren war sie zunächst Referentin für Hauswirtschaft. Später wurde sie eine der drei stellvertretenden Landesvorsitzenden des VLB (VBB) in Bayern. In dieser Zeit setzte sie sich stark dafür ein, dass die Ausbildung zur Hauswirtschafterin von zwei auf drei Jahre ausgeweitet wurde, um diesen Beruf als anerkannten Ausbildungsberuf erhalten zu können. Ebenso verdienstvoll engagierte sie sich dafür, dass Fachlehrerinnen für Handarbeit und Hauswirtschaft, wenn sie eine Fachbetreuung übernommen haben – wie gewerbliche Fachlehrerinnen auch – in die Besoldungsgruppe A12 eingestuft werden konnten.

Wir wünschen für den neuen Lebensabschnitt alles Gute, vor allem gute Gesundheit und persönliches Wohlergehen. *Horst Güttler*

In memoriam Hermann Josef Trappe



Ende Januar verstarb der langjährige Leiter der Städtischen B4 in Nürnberg Hermann Josef Trappe.

Charakteristisch für ihn waren die Verbundenheit mit dem ihm an-

vertrauten jungen Menschen sowie sein Pflichtbewusstsein. Beide Tugenden prägten sein Wirken. Auf Grund seiner Initiative ist an der B4 als einer der ersten beruflichen Schulen in Bayern ein Förderverein gegründet worden, der mittlerweile integraler Bestandteil der Schule ist. Als engagierter Pädagoge war er u. a. Lehrbeauftragter der Universität Erlangen-Nürnberg und Seminarlehrer. Unser verstorbener Kollege hat viele von uns in der Ausbildung beeinflusst, sowohl im Rahmen des Studiums als auch im Referendariat. Dabei lag Trappe nicht nur die fachspezifische Ausbildung am Herzen, sondern insbesondere auch die Wertevermittlung.

Trotz seines außerordentlichen beruflichen Engagements hat er stets Zeit gefunden, im VDH und später im VLB mitzuarbeiten. Insbesondere dem Kreisverband Nürnberg war er stets mit Rat und Tat verbunden. *Hermann Braun*

In memoriam Theo Rottammer



Der als Mensch und Pädagoge allseits beliebte Schulleiter der Staatlichen Berufsschule Lichtenfels verstarb am 12. Februar 2000 völlig unerwartet im Alter von 55 Jahren. Bereits als junger Referendar trat er in den heutigen VLB ein. Der VLB verliert mit ihm einen Schulleiter, der hervorragende Führungseigenschaften besaß, dabei aber auch menschliche Wärme und Freundlichkeit ausstrahlte.

Anton Reinhardt

Rüdiger Klama im Ruhestand

Neben seiner beruflichen Tätigkeit engagierte sich Rüdiger Klama auch im früheren VBB und im VLB. Er war stellvertretender Vorsitzender des Kreisverbandes Regensburg und Delegierter bei zahllosen Berufsschultagen und Berufsbildungskongressen, zuletzt vergangenes Jahr in Würzburg. Durch die regelmäßige Teilnahme an allen bildungspolitischen wie gesellschaftlichen Veranstaltungen des Kreis- und Bezirksverbandes gehört Klama nach wie vor zu den aktivsten Mitgliedern.

Die Kreisvorstandschaft Regensburg dankt ihrem langjährigen Mitglied für seinen persönlichen Einsatz im Verband und wünscht Rüdiger Klama alles Gute, Glück und Gesundheit für sein weiteres Leben im Ruhestand.

Wir gratulieren im Mai zum ...

... 80. Geburtstag

Metzger, Johanna, 04.05.
82441 Ohlstadt, KV Obb.-Südwest
Strunz, Käthe, 23.05.
91522 Ansbach, KV Mfr.-Süd

... 75. Geburtstag

Kellner, Edmund, 02.05.
94315 Straubing, KV Donau-Wald
Fischer, Otto, 07.05.
84347 Pfarrkirchen, KV Ndb.-Ost
Heller, Helmut, 13.05.
84034 Landshut, KV Landshut
Gebhardt, Fritz, 17.05.
91338 Igensdorf, KV Mfr.-Nord
Seidelmann, Johanna, 17.05.
86316 Friedberg, KV Nordschwaben
Christl, Johannes, 20.05.
87656 Gernaringen, KV Allgäu
Gruber, Michael, 22.05.
92318 Neumarkt, KV Neumarkt
Gruber Josef, 30.05.
84570 Polling, KV Altötting-Mühlendorf

... 70. Geburtstag

Köhler, Ingeborg, 01.05.
90491 Nürnberg, KV Mfr.-Nord
Plank, Rudolf, 01.05.
91217 Hersbruck, KV Nürnberg
Schulter-Jeffré, Gertrud, 04.05.
80935 München, KV Würzburg
Wittkowsky, Anton, 07.05.
94036 Passau, KV Ndb.-Ost
Schrank, Bruno, 14.05.
84036 Landshut, KV Landshut
Rohrhofer, Hubert, 15.05.
84130 Dingolfing, KV Landshut
Biehl, Karl-Heinz, 27.05.
91249 Weigendorf, KV Nürnberg

... 65. Geburtstag

Mennel, Annemarie, 02.05.
81377 München, BV München
Prell, Gerhart, 06.05.
86633 Neuburg, KV Obb.-Nordwest
Strauch, Heinz, 08.05.
90409 Nürnberg, KV Nürnberg
Degenhart, Ernst, 09.05.
87439 Kempten, KV Allgäu
Bollwein, Josef, 10.05.
92507 Nabburg, KV Schwandorf
Scherm, Friedrich, 10.05.
93152 Nittendorf, KV Regensburg
Bhatti, Jutta, 13.05.
87742 Königstried-Apfeltrach, KV Allgäu
Allmann, Josef, 19.05.
85051 Ingolstadt, KV Obb.-Nordwest
Straßmüller, Michael, 19.05.
94474 Vilshofen, KV Ndb.-Ost
Fischer, Charlotte, 20.05.
97084 Würzburg, KV Würzburg
Schulter, Berthold, 20.05.
80935 München, BV München
Schaumberg, Helmut, 30.05.
85567 Grafing, BV München
Krätzig, Joachim, 31.05.
87474 Buchenberg, KV Allgäu

... 60. Geburtstag

Wagner-Ruess, Margarete, 01.05.
89343 Jettingen-Scheppach, KV Nordschwaben
Höllein, Rüdiger, 05.05.
96450 Coburg, KV Ofr.-Nordwest
Kretschmann, Manfred, 05.05.
82061 Neuried, BV München
Harant, Gerwig, 09.05.
94469 Deggendorf, KV Donau-Wald
Krätschmer, Otto, 09.05.
83365 Nußdorf, KV Traunstein-BGL
Krieglstein, Alfred, 11.05.
90574 Roßtal, KV Mfr.-Nord
Leopold, Bernd, 11.05.
86152 Augsburg, KV Augsburg
Bauer, Hinrich, 13.05.
86343 Königsbrunn, KV Augsburg
Schweidler, Egon, 13.05.
94469 Deggendorf, KV Donau-Wald
Laubmann, Karl, 15.05.
91077 Neunkirchen, KV Mfr.-Nord
Gesehl, Dieter, 18.05.
84307 Eggenfelden, KV Ndb.-Ost
Marxer, Anton, 24.05.
81475 München, BV München
Fiederer, Elmar, 25.05.
86152 Augsburg, KV Augsburg
Schreiner, Artur, 26.05.
94239 Ruhmannsfelden, KV Donau-Wald
Eichinger, Werner, 27.05.
91710 Gunzenhausen, KV Mfr.-Süd
Seybold, Georg, 27.05.
93161 Sinzing-Eilsbrunn, KV Regensburg
Huschka, Günter, 28.05.
97461 Hofheim, KV Main-Rhön
Kaess, Friedrich, 28.05.
86633 Neuburg, KV Obb.-Nordwest
Windl, Helmut, 29.05.
93077 Bad Abbach, KV Regensburg

In den Ruhestand sind
gegangen ...

Arnold-Holtfoth, Jutta, (BV München)
Babilon, Aloisia (KV Regensburg)
Grimm, Dieter (KV Mfr.-Nord)
Handschuh, Wilhelm (KV Mfr.-Nord)
Hüttinger, Wilfried (KV Bamberg-Forchheim)
Klama, Rüdiger (KV Regensburg)
Kummer, Sigrid (KV Schwaben)
Messemer, Günter (KV Nürnberg)
Neubauer Hansotto (KV Bamberg-Forchheim)
Oldenburg, Eckart (KV Allgäu)
Pichlmeier, Gertraud (KV Regensburg)
Schech, Eustachius (KV Donau-Wald)
Varesi, Johann (KV Amberg-Sulzbach)
Weinberger, Ursula (KV Ndb.-Ost)

Wir trauern um ...

Dietz, Erwin (KV Obb.-Südwest) (88)
Dokoupil, Kurt (KV Landshut) (94)
Huber, Klaus (KV Ndb.-Ost) (62)
Reeg, Gertrud (KV Ofr.-Nordwest) (87)
Rottammer, Theo (KV Ofr.-Nordwest) (55)
Seiz, Robert (KV Mfr.-Nord) (76)
Dr. Sperl, Josef (KV Donau-Wald) (75)
Trappe, Hermann (KV Nürnberg) (72)
Wagner, Wilhelm (KV Mfr.-Nord) (69)

Da wird unsere Laune

*Wenn wir die Stuben leid sind,
unsere Stiefel über das Anthrazit
der müden Öfen schwimmen,
da weinen die Nächte immer
wieder um die sattfarbenen
Märchen der Natur.*

*Und ihre Tränen fallen in das
verschlossene weiße Tuch.*

*Aber eine Nacht ist unter
den vielen, die wird Mutter der
bunten Bänder sein.*

*Und ihre lauwindigen Schwe-
stern sind vollherzige Ammen, sie
wiegen den Baum:*

*Da wird unsere Laune der junge
Frühling, der schänkt uns die
Stunden aus goldenem Gefäß.*

Dietrich Kothe

*Der Autor ist VLB-Mitglied und an der
Staatlichen Berufsschule Schongau tätig.*

HAT ES BEI IHNEN IN DER BERUFSSCHULE SCHON 20 GESCHLAGEN?

**WIR GEWÄHREN IHNEN BEI DEN NICHT PREIS-
GEBUNDENEN SCHULBÜCHERN DER VERLAGE:**

- Dähmlow, Dümmler
- Handwerk & Technik
- Holland & Josenhans
- Pfanneberg, Stam
- Winkler
- Europa, Gehlen
- Heckner
- Kieser, Merkur
- Westermann (nur Berufsschulbücher)

EINEN ABSCHLAG VON:

20%

GÜLTIG BIS: 31. 12. 2000

Auf den neuesten unverbindlich empfohlenen Richtpreis (Verlagskatalogpreis) der oben aufgeführten Verlage. Wir verkaufen Ihnen keine alten Auflagen oder Rest-posten etc., sondern nur Neuauflagen!

**FÜR WEITERE FRAGEN STEHEN WIR IHNEN GERNE UNTER
UNSERER KOSTENLOSEN SERVICE-NUMMER ZUR VERFÜGUNG:**

0800 - 88 333 88

Telefax: 09141-5334

E-mail: Buch-Meer@t-online.de

UNSERE KONDITIONEN IM ÜBERBLICK:

- keine Mindestbestellmenge
- Lieferung frei Haus per Pkw-Kombi bzw. Paketdienst
- Lieferzeit ca. 8 Arbeitstage
- Zahlungsziel: 60 Tage rein netto
- 20 % Abschlag auf den neuesten Katalogpreis
- Lieferung von Neuauflagen (keine alten Auflagen)
- Kostenlose Service-Nr. 0800-88 333 88

DIESE ANGEBOT GILT NICHT FÜR LÖSUNGSHEFTE, LEHRERBÄNDE UND SOFTWARE

RONALD MEERSTEINER GMBH, DETTENHEIMER STRASSE 7B, D-91781 WEISSENBURG

Termine

ALP Dillingen

Vertiefte Betontechnologie

Ort: ALP Dillingen

Zeit: **1. Block: 24.07. – 04.08. 2000**
2. Block: 23.10. – 03.11. 2000

Die Inhalte orientieren sich im Wesentlichen am Lehrstoff „erweiterte beton-technologische Ausbildung“ zum Prüf-schein E.

Nähere Informationen:

ALP Dillingen, Referat GT: (09071) 53122

SIEC - Treffen

Motto: Lernortkooperation

Ort: **Staatlichen Lehrerfortbil-dungsakademie Esslingen**

Zeit: **02./03. Juni 2000**

Nähere Informationen und Anmeldung bei:

Anneliese Apel, Düsseldorfer Str. 172,
40545 Düsseldorf, Tel./Fax: (02 11) 57 01 36

Bücher / Medien

Der besondere Buchtipp:

Präsentieren – gewußt wie;

Rudolf Donnert/Marion Sterzbach

Lexika-Verlag, 90074 Würzburg

Die neuen Lehrpläne in allen Sparten des beruflichen Schulwesens verlangen heute von der Lehrkraft verstärkt die Anwendung von Moderations- und Präsentationstechniken.

Die professionelle und zielgruppen-gerechte Präsentation der Inhalte wirft jedoch noch häufig Probleme auf.

Der gut 120 Seiten starke Ratgeber hilft sehr gut, sich gründlich auf einen entsprechenden „Auftritt“ vorzubereiten. Die Autoren führen in sechs aufeinanderbauenden Schritten zur „gelungen Präsentation“:

1. Der Vorgang des Lernens
2. Grundlagen des Lehrens
3. Präsentationen vorbereiten
4. Präsentieren: Die unterschiedlichen Methoden und ihre Wirkung
5. Visualisierungsmöglichkeiten der Präsentation
6. Einsatz von Hilfsmitteln (Medien)

Der Einsatz der unterschiedlichen Methoden, wie Referat, Lehrgespräch, Gruppenarbeit, Rollenspiel, Brainstorming, Moderation, Metaplantchnik, Fallstudie und der verschiedenen Medien, wie Tafel, Copyboard, Flip-chart, Metaplanwand, Overheadprojektor, Beamer werden mit ihren Vor- und Nachteilen ausführlich dargestellt. Nicht zu kurz kommen auch die multimedialen Präsentationsformen, die mit Sound, Video oder Animation arbeiten.

Ganz und gar nicht kann ich den Autoren zustimmen, wenn sie im Vorwort schreiben, dass dieser Ratgeber nicht für Lehrkräfte gedacht ist, die in ihrem täglichen Einsatz Kenntnisse erworben haben, die weit über die dargelegten Grundlagen hinausgehen. M. E. hilft der Ratgeber vielmehr bereits in entsprechenden Fortbildungsveranstaltungen erworbene Kenntnisse nochmals zu verstärken. Andererseits hilft er aber auch den Lehrkräften, die sich der Thematik erstmals wirklich nähern, Berührungspunkte zu nehmen.

In der Reihe Management und Weiterbildung des LexikaVerlages sind von Franz Decker zwei weitere Titel erschienen, die sich ebenfalls mit dem Herausforderungen des Unterrichtsalltages beschäftigen: „Teamworking“ und „Die neuen Methoden des Lernens“. Auch sie sollen demnächst näher vorgestellt werden.

Martin Ruf

Arbeits- und Berufspädagogik

Arbeits- und Berufspädagogik für Ausbilder in Handlungsfeldern; Adalbert Ruschel; Kiehl Verlag, 67021 Ludwigshafen

Mit dem Erscheinen der neuen Ausbilder-Eignungsverordnung hat sich einiges verändert. Gemäß den beruflichen Anforderungen kommt es nicht mehr hauptsächlich darauf an, dem Nachwuchs fachliche Kenntnisse und Fertigkeiten zu vermitteln. Auf dem Programm stehen auch selbstständiges Denken und Handeln sowie die Fähigkeit, Probleme zu lösen, kooperativ zu arbeiten und mit anderen zu kommunizieren. Das bedeutet für den Ausbilder: Er muss in der Lage sein, aufgaben- und handlungsorientiert vorzugehen, also beim Auszubildenden Lernprozesse anzuregen, zu begleiten und zu beurteilen.

Adalbert Ruschel, bis 1995 Dekan der Nürnberger Fachhochschule, Fachrich-

tung Wirtschaft, ist es in seiner neuesten Veröffentlichung gelungen, alles Wissenswerte für eine erfolgreiche Vermittlung betrieblicher Ausbildung zusammenzustellen. In sieben Handlungsfeldern (Allgemeine Grundlagen - Planung der Ausbildung – Einstellung der Auszubildenden – Ausbildung am Arbeitsplatz – Lernförderung – Anleitung in Gruppen – Beendigung der Ausbildung) wird übersichtlich und umfassend dargelegt, was dem Ausbilder von Nutzen sein kann.

Wie der Autor betont, versteht er seine Publikation als „Lesebuch“, in dem man sich orientiert, wenn man Hilfe braucht und Anregungen sucht. Da ist wirklich kaum eine Frage, die offen bleibt, kaum ein Gesichtspunkt, der nicht Berücksichtigung findet. Insofern gehört dieses Kompendium in die Hand jedes Ausbilders, der mit den Veränderungen im Berufs- und Wirtschaftsleben Schritt halten will. Aber auch Berufsschullehrer sind gut beraten, dieses Standardwerk für die Schulbibliothek anzuschaffen und zu benutzen.

Thilo Castner

FOS/BOS

Geschichte für Fachoberschulen und Berufsoberschulen, Katterfeld/Lörcher, Kieser Verlag, 86356 Neusäß

„Geschichte für Fachoberschulen und Berufsoberschulen“ erweitert die Reihe der Unterrichtswerke für die allgemeinbildenden Fächer an FOS und BOS. Das äußere Erscheinungsbild des Bandes ist schlicht gehalten. Die Farbgestaltung von Schrift und Graphik wechselt ausschließlich zwischen rotbraun und grün, das gesamte Fotomaterial ist brüniert. Bild und Text erhalten dadurch einen geschlossenen, wenn auch monotonen Charakter. Alle Bilder sind scharf reproduziert.

Das Werk ist in zwei große Kapitel gegliedert. Anknüpfend an das Ende der Weimarer Republik wird in der ersten Hälfte „Der totalitäre Staat des Dritten Reichs“ bearbeitet. Dazu geben die Autoren einen Überblick über die ideologischen Grundlagen von Faschismus und Nationalsozialismus und streifen auch die Faschismustheorie. Der zweite Abschnitt des Buches behandelt „Deutschland nach 1945“. Erwartungsgemäß nimmt die Situation

nach dem Zweiten Weltkrieg, die Konstitution zweier deutscher Staaten und die Wiederaufbauphase im Westen einen breiten Raum ein. Die Jahre von 1970 bis etwa 1990 wurden unter dem Titel sozial-liberale und konservativ-liberale Ära subsummiert. Hier findet man auch die streiflichtartigen Betrachtungen zu den „Entwicklungen in der DDR“. Die Wiedervereinigung und die Problematik internationaler Politik geben den Stoff für das letzte Kapitel des Buches ab.

„Geschichte für Fachoberschulen und Berufsoberschulen“ ist ein Arbeitsbuch. Die zusammenfassenden Autorentexte enthalten Querverweise auf den nachgeschalteten Quellenteil. Autoren und Quellentexte werden immer wieder durch weiterführende Buchempfehlungen, CD-ROM und Web-Verweise ergänzt. Daneben enthalten die Quellenteile Aufträge, die den Leser bei der Bearbeitung des vorliegenden Materials leiten sollen. Obwohl in unterschiedlichen Typen gesetzt, leidet die Übersichtlichkeit durch die enge optische Kopplung von Quellen- und Autorentexten. Am Ende der beiden Kapitel findet sich je eine Zeittafel sowie eine „Leseliste“, die die „Buchempfehlungen“ ergänzt. Die Untertitel unter den Bildern sind knapp gehalten, manchmal zu knapp, manchmal fehlen sie.

Obwohl nicht eigens vermerkt, wurde das Unterrichtswerk für die zwölfte Jahrgangsstufe der Fachoberschule und Berufsoberschule verfasst.

Peter Lindacher

Betriebswirtschaftslehre

Allgemeine Wirtschaftslehre für Steuerfachangestellte, Grytsch, Kintzel, Merkur Verlag, 31735 Rinteln

Das Lehrbuch ist übersichtlich gegliedert, wünschenswert wäre allerdings eine Gliederung entsprechend dem Lehrplan.

Die geforderten Lerninhalte werden weitgehend abgedeckt. Die Darstellung der einzelnen Themenbereiche erfolgt logisch und systematisch, unterstützt durch Ablaufdiagramme, Schaubilder und Übersichten. Beispiele zur Veranschaulichung sind eingearbeitet. Sinnvoll erscheint, wie im Vorwort des Buches erwähnt, dass handlungsorientierte Materialien in ein Schülerarbeitsheft

ausgelagert worden sind, um eine schülerorientierte, methodenorientierte Erarbeitung der Inhalte zu erreichen. Fragen und Fälle nach jedem Teilgebiet ermöglichen eine weitere Vertiefung und Lernzielkontrolle der betriebswirtschaftlichen Inhalte. Die zum Lernergebnis führenden Überlegungen, Ab- und Herleitungen sind somit ausgewogen dargestellt.

Druckbild, Textanordnung und Hervorhebungen entsprechen einem modernen Schulbuch. Ein umfangreiches Abkürzungs- und Stichwortverzeichnis ist auf den letzten Seiten des Buches abgedruckt.

Das Lehrbuch ist durchaus eine Infotek für die künftigen Steuerfachangestellten. Die Möglichkeit zum selbstständigen Arbeiten bzw. zum Selbststudium besteht.

Laurentius Rufß

Internet

Fit ins Internet; Schumacher/Görig, Kiehl-Verlag, 67021 Ludwigshafen

Die neuen Informations- und Kommunikationsmedien sind nicht mehr aufzuhalten. Viele neue Begriffe drängen nicht nur in die Berufs- und Privatwelt, sondern gerade auch in den schulischen Bereich: Surfen im Internet, Informations-Highway, World Wide Web, FTP, PPP und viele andere. All diese Begriffe bedürfen einer Einordnung, Erklärung, Erläuterung und Bewertung, damit sie nicht an der Oberfläche der Diskussion bleiben und sinnvoll in die verschiedenen Lebensbereiche Eingang finden.

Die Besonderheit dieser Neuerscheinung besteht darin, dem Anwender bei seinen ersten Schritten im Internet zur Seite zu stehen und verschiedene, häufig vorkommende Adressen im Netz beispielhaft zu dokumentieren. Dabei sind die exemplarischen Beiträge in ihrer Form ähnlich aufgebaut: einleitende Bemerkungen, Situation mit mehreren Abbildungen und zwei Aufgaben, Lösungen am Ende des Buches. Hinzu kommt ein Internet-Lexikon mit vielen wertvollen Adressen im Netz, ein ABC mit Erklärungen häufig auftretender Begriffe, ein Kapitel über die Internet-Struktur, über Browser und über häufig erzeugte Fehlermeldungen.

Das Buch eignet sich sowohl als Unterrichtsmaterial als auch zum Selbst-

studium für Schüler, Azubis, Lehrer und viele andere Internet-User. Es ist auch als Nachschlagewerk und Surf-Begleiter einsetzbar.

rf

Altenpflege

Gerontologie für die Altenpflegeausbildung, Band 1: Grundlagen der Gerontologie, Psychologie und Soziologie; Kieser-Verlag, 86356 Neusäß

Das vorliegende Buch soll SchülerInnen, die sich in der Ausbildung zur/zum AltenpflegerIn befinden den Einstieg in das Fach Gerontologie erleichtern. Im ersten Band werden die Grundlagen des Gerontologie-, Psychologie- und Soziologieunterrichts an Altenpflegesschulen behandelt. Ein zweiter Band soll sich dann mit speziellen Problemen der Gerontologie befassen.

Dem Schüler wird der Zugang zu den einzelnen Themenbereichen durch zwei Leitfiguren (beide befinden sich in der Ausbildung) ermöglicht, die ihn durch das gesamte Buch begleiten.

Die einzelnen Kapitel des Buches entwickeln sich jeweils von konkreten Situationen im Altenpflegebereich ausgehend und führen dann zu entsprechenden Begriffsklärungen, Aufgaben und schließlich, am Ende des jeweiligen Kapitels zur Frage der Bedeutung der soeben dargestellten Thematik für die Arbeit in Alten- und Pflegeheimen.

Das Buch versteht sich als interdisziplinär – dem Charakter der Gerontologie entsprechend will es eine Einführung in die wichtigsten Teildisziplinen, nämlich die Psychologie und die Soziologie, sein.

Damit haben sich die Autoren ein großes und weites Ziel gesetzt, das sie nur bedingt erreichen. Das vorliegende Werk hat gerade einmal 248 Seiten, dieser Umfang allein würde bestenfalls für die Einführung in eine der genannten Wissenschaften genügen, keineswegs aber in beide. Das Ergebnis ist deshalb ein Buch, das Schülern aufgrund der vielfach stark verkürzten Definitionen wichtiger Begriffe der Soziologie und vor allem der Psychologie nur noch einen fragmentarischen Einblick in die jeweilige Wissenschaft vermitteln kann. Fehler in der konkreten Anwendung sind damit zwangsläufig die Folge.

Wilhelm Ott

Farbtechnik und Raumgestaltung

Das Malerfachbuch, Konrad Richter, Kieser-Verlag, 86356 Neusäß

Das Lehrbuch ist klar gegliedert, farbig und sehr anschaulich gestaltet. Der Text beschränkt sich auf das Wesentliche, die Fachbegriffe sind durch Fettdruck herausgehoben. Die Querverweise sind grau, die Praxistipps blau und Merksätze gelb unterlegt. Dort wo es möglich ist werden Lehrinhalte in Tabellenform mit farbigen Zeichnungen und Abbildungen wiedergegeben.

Die Darstellung der einzelnen Stoffgebiete entspricht den Lehrplänen für die Berufsschulen in Bayern vom Februar 1997. Sie sind logisch und systematisch aufgebaut. Am Ende eines jeden der sieben Kapitel befinden sich Aufgaben zur Wiederholung und Vertiefung. Dieser Fragenkatalog kann nicht nur im Unterricht für Lernzielkontrollen und Schulaufgaben, sondern auch für Hausaufgaben und zur Vorbereitung für Zwischen- und Gesellenprüfungen verwendet werden. Ganz besonders sind die sieben farbigen Übersichten zur Untergrundvorbereitung gelungen.

Da das Lernziel Stilepochen in der bundeseinheitlichen Gesellenprüfung sehr detailliert erfragt wird, kann es in diesem Buch mit 2^{1/2} Textseiten den Anforderungen nicht entsprechen.

Mit Dankbarkeit wird sicher von den Auszubildenden, neben dem umfangreichen Stichwortverzeichnis auch die Begriffserklärung am Ende des Buches angenommen werden.

Obwohl die Schrift schon recht klein ist, besonders in den Tabellen und Übersichten ist sie noch gut lesbar.

Auf Grund der übersichtlichen Zusammenstellung des gesamten Fachwissens im Maler- und Lackierhandwerk eignet sich das Fachbuch auch als Nachschlagewerk für Gesellen und Meister.

Heribert Gabriel

Elektrotechnik 1

Elektrotechnik/Energietechnik - Aufgaben, Elpers u.a.; Kieser-Verlag, 86356 Neusäß

In dem vorliegenden Fachbuch wird erstmals der Versuch unternommen, Fachtheorie und Fachrechnen zusammenzubringen. Neben den üblichen Fachrechenaufgaben werden Fragen mit fachtheoretischem Inhalt gestellt. Die Absicht der neuen Lehrpläne, das

ganzheitliche Lernen und Denken in Zusammenhängen zu fördern, wird kaum erfüllt.

Insbesondere ist es für eine selbständige Wissenserweiterung hinderlich, wenn am Anfang der entsprechenden Kapitel die erforderlichen Formeln zusammengestellt sind und Musterbeispiele vorgerechnet werden. Projekte, welche den Grundgedanken des fächerübergreifenden Unterrichts unterstützen, sind nur andeutungsweise vorhanden. Im Projektunterricht soll der Schüler im Rahmen von Leittexten selbst Lösungsstrategien entwickeln, auf ihre Funktionsfähigkeit prüfen und letztlich zum Lösungsergebnis gelangen. Dies würde beispielsweise durch eine Sammlung von Datenblättern im Anhang unterstützt werden. Der Praxisbezug wäre durch eine getrennte Formel- und Datenblattsammlung noch besser hergestellt.

Das Kapitel „Mathematische Grundlagen“ ist sehr knapp gehalten. Schüler, deren Grundkenntnisse Mathematik lückenhaft sind, werden diese nur schwerlich schließen können. Auch der Umgang mit dem Taschenrechner ist für unsere Schüler von großer Bedeutung. Er fehlt im vorgestellten Fachbuch, ebenso fehlt ein Sachwortverzeichnis. Bedauerlich ist auch, dass sich die Autoren nicht immer an die neueste Normung halten.

Positiv zu bemerken ist die Übersichtlichkeit der einzelnen Kapitel. Die Aufgaben selbst sind verständlich formuliert und ihr Schwierigkeitsgrad ist angemessen; auch die Praxisnähe ist gegeben. Alle Lernfelder und Lerninhalte sind abgedeckt.

Zusammenfassung: Insgesamt unterscheidet sich das vorliegende Fachbuch kaum von den bereits auf dem Markt befindlichen. Dem Ansatz der neuen Lehrpläne wurde nur unzureichend Rechnung getragen. Der Untertitel „Fachmathematik Projekte“ ist irreführend, weil jeglicher Ansatz fehlt, ein Projekt durchzuführen. *H.-P. Gläßel*

Mechatronik

Mechatronik – Grundstufe, Kieser-Verlag, 86356 Neusäß

Lehrer/innen, Ausbilder/innen und vor allem die Schüler/innen, die sich diesem neuen Berufsbild verschrieben haben, begrüßen ganz begierig das Er-

scheinen eines jeden Fachbuchs, das sich mit den inhaltlichen Aspekten ihres Berufes lernwirksam auseinandersetzt.

Schon deshalb ist es begrüßenswert, dass ein engagiertes Autorenteam zusammen mit dem Kieser Verlag eine mehr als 300 Seiten umfassende Grundstufe zum neuen Berufsbild herausgebracht hat.

Wenn sich das vorliegende Fachbuch auch in seiner Gliederung nicht streng an die Terminologie der vorläufigen Lehrplanrichtlinie des Bayerischen Staatsministeriums hält, so ist es doch insgesamt gesehen ein gelungener Beitrag, der das Bildungsbedürfnis der Adressatengruppe befriedigen hilft.

Als besonders gelungen kann in didaktischer und methodischer Hinsicht die Aufarbeitung und Darstellung des Lerngebiets der mechanischen Teilsysteme bezeichnet werden. Hier wurden die relevanten Inhalte mit Augenmaß und Fachkompetenz strukturiert und ebenso einprägsam aufgearbeitet. Die Handhabung dieses Abschnitts wird auch der ausdrücklichen Zielsetzung des Vorworts zu diesem Buch gerecht, die sich der Vermittlung des Grundlagenwissens für das Berufsbild der Mechatroniker verschrieben hat. Ist dieser Beruf ja von vornherein mit sehr hohen Ansprüchen an die unerlässliche Verzahnung der Fachgebiete Mechanik, Elektrotechnik und Informatik belastet. Dieser Umstand alleine hätte schon zu einer abträglichen Aufblähung des Fachbuchs verleiten können. Dem haben die Autoren mit Augenmaß widerstanden.

Ein kleiner Wermutstropfen betrifft allerdings u. a. den Umgang mit aktuellen Normen. Beispielsweise wurde in der Pneumatik nicht auf eine konsequente Anwendung der DIN ISO 1219 geachtet.

Deutlich zu „dünn“ geraten ist mit Sicherheit der Grundlagenanspruch an das Lerngebiet des Kommunizierens mit DV-Systemen, was sich nicht nur in der Seitenzahl für diesen Komplex widerspiegelt.

Ganz bestimmt wird die Mechatroniker Grundstufe des Kieser Verlags – wie alles was einer permanenten konstruktiven Reflexion unterliegt – „wachsen“ und auch angenommen werden. Die Autoren und der Verlag verdienen es.

Meinhard Hey

Nachrichtliches

Kultusministerin Hohlmeier: Reform der Lehrerbildung ist zentraler Bestandteil der Schulentwicklung

Die Reform der Lehrerbildung ist wesentlicher Bestandteil der Schulentwicklung. In einem Vortrag an der Universität Passau erläuterte Kultusministerin Monika Hohlmeier, dass die Schlüsselfunktion der Lehrkräfte für die fachliche und pädagogische Qualität der Schule durch neue Impulse in der Aus- und Fortbildung unterstützt werden müsse. „Kompetenz und Motivation von Lehrerinnen und Lehrern sind Dreh- und Angelpunkt für eine gute Schule“, erklärte die Ministerin. „Durch eine bessere Ausbildung und adäquate Fortbildungsmöglichkeiten wollen wir unsere Lehrkräfte darauf vorbereiten, die Anforderungen, die heute an Schule gestellt werden, zu bewältigen und die veränderte Rolle des Lehrers konstruktiv zu gestalten.“ *KM*

Neue Website des Kultusministeriums: rasche Informationen für Schüler, Eltern und Lehrkräfte (Benutzerfreundliche Neugestaltung)

Interessierten Schülern, Eltern und sollen Informationen über schulpolitische Entwicklungen künftig schneller und einfacher zugänglich sein. Das Kultusministerium hat eine neu gestaltete Website veröffentlicht, die noch stärker auf die Bedürfnisse der Anwender ausgerichtet ist. „Service und Bürgerfreundlichkeit sind die Vorgaben einer grundlegenden Überarbeitung gewesen“, erklärte Kultusstaatssekretär Karl Freller, der die eigens installierte Arbeitsgruppe zur Effizienzsteigerung des multimedialeinsatzes leitet. Unter der Internet-Adresse www.stmukwk.bayern.de/index1.html steht allen interessierten Bürgern der Zugriff auf die Website des Kultusministeriums offen. *KM*

Leser schreiben

Green Card für fehlende Softwarespezialisten?

Die Kommunikationsmärkte boomen, Arbeitsplätze für Computerspezialisten können nicht besetzt werden. Dies ist die harte Realität in Deutschland. Die Bundesregierung will deshalb als erste Hilfe Fachleute aus dem Ausland anwerben.

Woher stammt dieser Mangel an Fachleuten? Haben die deutschen Schulen geschlafen? Wurden die Zeichen der Zeit zu spät erkannt?

An den Berufsoberschulen in Bayern wurde bei der Einführung der dreistufigen Form bei der Fachrichtung Technik das bisherige Pflichtfach Informatik in Technologie/Informatik umgewandelt und dabei wurde das bisher obligatorische Erlernen einer Programmiersprache gestrichen.

Dies geschah, obwohl eine Programmiersprache für unsere Schüler beim Studium immer von Vorteil war. Sowohl die TU als auch die FH verlangen bei Ingenieurstudenten einen Schein in einer Programmiersprache. So bestätigten wir sehr häufig für die TU bzw. FH unseren Schülern die entsprechenden fundierten Kenntnisse.

In Projektgruppen und Teamarbeit erstellten unsere Schüler komplexe Programme. Eigeninitiative, Kreativität und strukturiertes Denken wurden gefördert. An den Gymnasien soll jetzt das Erlernen von Programmierkenntnissen Pflicht werden. Die Berufsoberschulen haben mit Einführung des neuen Lehrplans in Technologie/Informatik einen Schritt in die falsche Richtung getan. Datenbankanwendungen und Tabellenkalkulation sind wichtige Werkzeuge aber kein Ersatz für eine sinnvolle Programmiersprache bei technisch orientierten Ausbildungen. Dies wurde uns schon wiederholt von Seiten der Fachhochschule und TU bestätigt. Wir brauchen uns nicht zu wundern, dass Softwarespezialisten in Deutschland fehlen, wenn wir unserer Jugend eine grundlegende Ausbildung im algorithmischen bzw. objektorientierten Denken und dessen Umsetzung in Programmiersprachen verweigern.

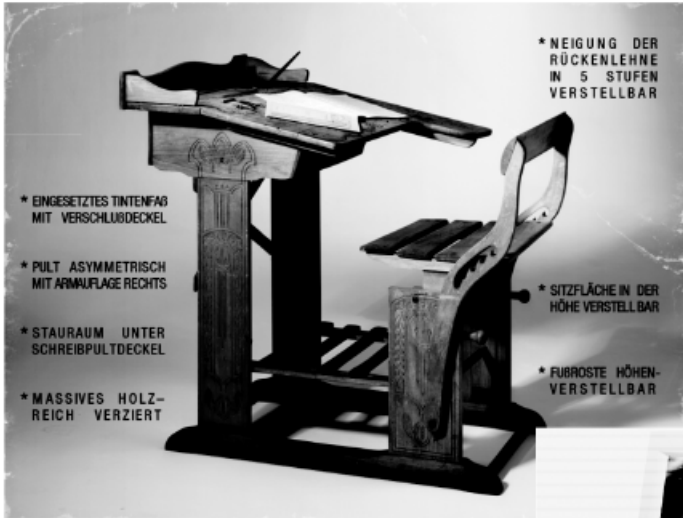
Wir appellieren daher an dieser Stelle erneut dafür, den Lehrplan schnellstens den Gegebenheiten und Notwendigkeiten unserer Wirtschaft anzupassen und wieder ausreichend Zeit für das Erlernen einer tragfähigen Programmiersprache einzuplanen.

*Christoph Eberl u. Johann Frank
Lehrer an der Staatl. BOS Landshut*

Autorenverzeichnis:

Gassner, Georg/ Waworschek, Günter	TU München, Lothstr. 17, 17, 80335 München, Tel.: (0 89) 28 93 42 77
Greubel, Manfred	VLB-Referent für Dienstrecht Händelstr. 25, 90571 Schwaig, Tel.: (09 11) 50 00 41
Grupp Daniel	VLB-Referendarsprecher Lillebonner Str. 1, 87509 Immenstadt, Tel.: (08 31) 5 20 94 44
Pohlmann, Heiko	VLB - Arbeitskreisleiter Lehrerbildung Lindwurmstr. 90, 80337 München, Tel.: (0 89) 7 25 58 57
Dr. Witt, Günther	VLB - Referent für Wirtschaftsschulen Kettelerstr. 8, 92665 Altenstadt, Tel.: (09 61) 3 26 68

High Tech früher



High Tech heute

Computer für Schulen

und Bildungseinrichtungen-
direkt von Siemens

Ansprechpartner für Schulen:
Siemens AG
PC-Werksvertrieb
Schulvertrieb / Herr Uwe Tichi
Bürgermeister-Ulrich-Str. 100
86199 Augsburg

Tel. (08 21) 8 04 37 88
Fax (08 21) 8 04 27 44

Besuch Sie unsere Internet-Seiten:
<http://www.siemens.com/pc/angebot/angebot.htm>
Hier finden Sie aktuelle Angebote für
Schulen und Bildungseinrichtungen.
Oder besuchen Sie unseren Online-Shop:
<http://www.pc-werksverkauf.de>



Siemens Computer Systems
Information meets Communication